

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944 1941

142 (24.5.1941)

Der Volk führt, ist hart und schwer. Die Opfer, die wir bringen, entsprechen der Größe des Ziels. Freie Welt für Großdeutschland, für das Reich der Zukunft, für die Idee Adolf Hitlers. Er starb als Held, wie viele vor ihm als Held gefallen sind, auf dem Schlachtfeld der Ehre, der Freiheit und der Größe.

Staatssekretär Gutterer

Berlin, 23. Mai. Der Führer hat auf Veranlassung von Reichsminister Dr. Goebbels dem Ministerialdirektor Dr. Leopold Gutterer zum Staatssekretär im Reichsministerium für Volksernährung und Propaganda ernannt. Staatssekretär Leopold Gutterer wurde am 25. April 1902 in Baden-Baden geboren. Nach Besuch des dortigen Gymnasiums wandte er sich dem Schriftleiterberuf zu und nahm seit seiner Zeit am Kampf und Sieg der nationalsozialistischen Bewegung aktiven Anteil. Ursprünglich Mitglied des Deutschvölkischen Schutzbundes und Führer in der Brigade Ehrhardt, trat er 1926 der NSDAP bei, der er seither ununterbrochen unter der Mitgliedsnummer 6275 angehört. An der Universität Frankfurt (Main) studierte er Germanistik, Literaturwissenschaft und Volkswirtschaftslehre. In den Jahren 1927/1928 mehrere nationalsozialistische Kampfbücher. Anschließend wurde er als Bezirksleiter der NSDAP und Schriftleiter des „Niederländischen Beobachters“ nach Göttingen berufen.

Nach Verhängung mehrerer im politischen Kampf erlittener Gefängnisstrafen war Gutterer von 1931 an in Hannover nacheinander als Ortsgruppenleiter, Bezirksleiter, Kreisleiter und Gaupropagandaleiter des Gauess Südhannover-Braunschweig tätig. Im Januar 1935 wurde er von der Reichspropagandaabteilung der NSDAP mit der Durchführung der Führer-Kampfbücherei im lipvischen Waldkampf beauftragt.

Auf Grund seiner hervorragenden propagandistischen Erfahrungen wurde er im März 1938 in das hohe neuerrichtete Reichsministerium für Volksernährung und Propaganda berufen, in dem er anfänglich als Referent für Volksernährung, Staatsfeierkunde und Großkundensachen tätig war. Später mit der Leitung der Propaganda-Abteilung beauftragt und am 30. April 1938 zum Ministerialdirektor befördert wurde. Als Staatssekretär wird er alle Angelegenheiten des Ministeriums, die nicht zum Bereich der Presse oder des Fremdenverkehrs gehören, also insbesondere die Angelegenheiten der gesamten Propaganda, des Rundfunks, des Films sowie der verschiedenen Kunstabteilungen zu betreiben haben.

Staatssekretär Gutterer gehört der Reichspropagandaabteilung an und ist H-Brigadeführer.

Deutschlands Rohstoffversorgung gesichert

Reichsminister Funk über die kriegswirtschaftliche Lage

Berlin, 23. Mai. Auf Einladung des Reichswirtschaftsministers und Reichsbankpräsidenten Funk fand heute im Großen Sitzungssaal der Reichsbank eine Tagung der Gauleiter, Reichsstatthalter, Oberpräsidenten und Gauwirtschaftsberater aus allen Großdeutschen Gauen statt, an der auch die Wirtschaftsminister der Länder, sowie der Reichsverkehrsminister Dr. Dörpmüller, der Reichsarbeitsminister Selbke, die Staatssekretäre Körner (Vierjahresplan) und Studart (Reichsinnenminister), Kleinmann, der Reichskommissar für die Preisbildung, Gauleiter Wagner, der Chef des Behörde für Volksernährung und Propaganda, General d. Inf. Thomas und Vertreter des Reichsministers für Bewaffnung und Munition, des Reichsfinanzministers, der Parteifinanz und Oberbefehlshaber Marrenbach als Vertreter des Reichsleiters der Deutschen Arbeitsfront teilnahmen.

Reichswirtschaftsminister Funk gab einen Überblick über die kriegswirtschaftliche Lage im Großdeutschen Reich und in den besetzten Gebieten, insbesondere mit Bezug auf die Rohstoffe, den Außenhandel und das Geld- und Kreditwesen. Danach ist die kriegswirtschaftliche Rohstoffversorgung gesichert, und die Zinsentlastung hat eine wesentliche Erleichterung der Kriegswirtschaft herbeigeführt. Diese Probleme wurden alsdann in Vorträgen von Unterstaatssekretär General von Pannekoek, Unterstaatssekretär von Jagowitz und Ministerialdirigenten Dr. Niebig eingehender zur Darstellung gebracht. Staatssekretär Dr. Landfried hielt das Schlussreferat, das sich mit grundsätzlichen Fragen der deutschen Wirtschaftspolitik unter besonderer Berücksichtigung des Handels befaßte.

Erfolgreiche Kämpfe der irakischen Truppen

Fliegerlager Sindebane eingeschlossen - Falluja wiedererobert - Britische Verbände eingekreift

W.L. Rom, 23. Mai. Die Lage des seit Ausbruch der irakisch-englischen Feindseligkeiten etwa 70 Kilometer westlich von Basra durch irakische Truppen eingeschlossenen englischen Fliegerlagers Sindebane wird nach den neuesten Bagdader Meldungen als verarmt dargestellt. Sindebane, das härteste irakische Fliegerlager nach Bagdamin im Irak, wird seit Ende April belagert. Englische Gefangene sagten aus, daß die Lebensmittel aufgebraucht seien und die Munition dem Ende zuehe. Die Lage sei schlimmer als die des während des irakischen Aufstandes 1920 belagerten englischen Stützpunktes Amara. Zahlreiche assyrische Soldaten, die in englischen Diensten standen, desertierten und ließen Waffen und Munition im irakischen Meer.

Irakische Streitkräfte in es aeluanen Falluja, das britische motorisierte Streitkräfte in einem Prellangriff unternehmen. Vorstoß erreicht hatten, wieder zu besetzen. Die Front der Briten aus Falluja, das am westlichen Ufer des Euphrat gelegen ist, vollzieht in völlig überhöhtem Tempo. Den Franzosen gelang es, große Munitionsvorräte und selbst Panzerwagen, welche die Briten zu reparieren im Begriff waren, zu erobern.

Der belagerte Militär- und Luftstützpunkt Sabhaniyah wird, wie aus Bagdad berichtet wird, von neuen irakischen Einheiten wieder hart bedrängt. Zahlreiche motorisierte englische Kolonnen wurden auch in den letzten Stunden von der irakischen Luftwaffe mit Erschöpfung angegriffen.

An der Südfont haben irakische Truppen und Freiwillige britische Truppenangriffe weniger enger eingekreift und hartes Artilleriefeuer auf sie gerichtet.

Die irakische Luftwaffe unternahm Erkundungsflüge über Dammes, Kampflagepunkte belegen, das dortige Flugfeld im Maschinenwaffenpark und beschlagnahmte dabei 15 feindliche Flugzeuge. Außerdem beschossen sie mit WSS einen britischen Truppentransport.

Die irakischen Polizeitruppen besetzen, unterstützt von Freiwilligen, vollkommen die Lage in der Wüste. Sie schossen ein feindliches Flugzeug ab, dessen dreißigpflügelige Besatzung ums Leben kam.

Britischer Oberst verübte Selbstmord

Radio Bagdad meldet den Selbstmord des englischen Obersten Geer, der die britischen

Streitkräfte bei Basra führte. Es handelt sich danach um einen Verzweiflungssakt, der auf die schweren Verluste zurückzuführen ist, die die Engländer bei einem heftigen Angriff irakischer Streitkräfte gegen ein englisches Truppenlager erlitten haben. Viele Soldaten sollen die Flucht ergriffen haben. Sie sollen versuchen, nach Indien zu entkommen.

Ägyptische Offiziere im Irak

Die zahlreichen ägyptischen Militärs, die sich im irakischen Meer befinden, lehnten die Aufforderung, nach Ägypten zurückzukehren, ab. In der Bagdader Presse wird hervorgehoben, daß auch in den Moldeken Sudaibariens die Solidaritätskundgebungen für den Irak andauern. Die Beziehungen zwischen dem Irak und Sudaibarien seien entgegen der englischen Äußerungen freundschaftlicher denn je.

Irakische Kommission in Teheran

Nach Meldungen der italienischen Presse beabsichtigen die irakische Außenminister Mustafa Schahbandar und der Finanzminister Nadjibi zu Teheran zu Verhandlungen auf Grund der im Irak von Sudaibad festgestellten Konfliktverhältnisse unter den Vorkäufen des vormaligen irakischen Rates nach Teheran. Die irakische Finanzminister war erst kürzlich nach Bagdad nach Bagdad zurückgekehrt. Am Freitag des irakischen Ministerpräsidenten, war der frühere irakische Generalkonsul in Jerusalem vor einigen Tagen ebenfalls zu Verhandlungen nach Teheran entsandt worden.

Britenterror in Palästina

Wie einst im Burenkrieg - Arabische Dörfer sollen gesprengt werden

W.L. Rom, 24. Mai. Die gegenwärtige Situation Palästinas bietet nach den italienischen Zeitungen wiederholenden Berichten von Augenzeugen, die die Grenze zwischen Palästina und Syrien auf der Höhe nach Damaskus überblickten, dasselbe Bild wie zur Zeit des großen Araberaufstandes 1936/37 in Palästina gegen die Engländer. Das ganze Land, besonders aber die nördlichen Gebiete Palästinas, werden von kleinen Gruppen von Soldaten durchzogen. Auf den Straßen patrouillierten häufig englische Panzerwagen. Jeder Verkehr nicht militärischen Charakters im Landesinneren habe aufgehört. Der Handel sei zum Erliegen gekommen.

Auf den Straßen seien wiederholt anscheinend britische Kraftwagen zu beobachten gewesen, die von den Aufständischen überfallen und in Brand gesetzt worden waren. Die britischen Militärschiffe seien mit brutaler Rücksichtslosigkeit zur Eindämmung der Aufständischen vor ihre Terrormethoden ergriffen worden. In der irakischen Methoden des Burenkrieges, der irakischen Zivilbevölkerung, würde der irakischen Zivilbevölkerung als Sabotageakt zur Last gelegt. Täglich werden infolge dieser Terrormaßnahmen Arbeiter in britische Konzentrationslager geschickt.

Wilson ruft um Hilfe

Boe, Budapest, 24. Mai. Wie die ungarische Presse aus Jerusalem meldet, hat der Oberkommandierende, General Wilson, an das britische Hauptquartier in Kairo ein dringendes Schreiben gerichtet, in dem er um Hilfe nach Palästina zu ersuchen, da die zunehmende unruhige Haltung der arabischen Bevölkerung diese notwendig mache.

Auffstand gegen Emir Abdallah

Emir Talal, der älteste Sohn des Emirs Abdallah von Transjordanien, hat, Radio

Monrad zufolge, im Zusammenhang mit den schweren Verwundungen mit seinem Vater wegen dessen englandfreundlicher Politik die transjordanische Hauptstadt verlassen und sich den aufständischen Beduinengruppen in Transjordanien angeschlossen. Die Stämme möglichen Emir Talal zum Führer im Aufstand gegen Emir Abdallah. Die ersten Zusammenstöße zwischen motorisierten britischen Truppen und Beduinen unter dem Oberkommando Emir Talals sind bereits statt.

Es gärt in Afghanistan

B. Wien, 23. Mai. Die in Beirut aus Kabul eingetroffenen Meldungen deuten an, daß in Afghanistan ein Regierungswechsel bevorsteht. Die Nachricht hat lebhaftes Echo bei der Bevölkerung von Afghanistan ausgelöst. Auch in Beirut sind viele Sympathieerklärungen aus Afghanistan eingetroffen, seitdem die Engländer ihr Gebiet bombardieren. Die afghanische Regierung zögert jedoch, Stellung zu nehmen. Infolgedessen werde die Regierung von Tag zu Tag unpopulärer.

Ägyptische Offiziere der Luftwaffe abgelehnt

W.L. Rom, 23. Mai. Die spanischen Nachrichten, die der britischen Zensur über die irakische Lage in Ägypten entgehen, bestätigen, daß die im Anschluß an den Flugvertrag des früheren englischen Generalabtschefs Masri Pascha von den Engländern über ganz Ägypten organisierte Verfolgungswelle noch nicht zum Stillstand gekommen ist. Sämtliche Offiziere der ägyptischen Luftwaffe mußten auf Anweisung des britischen Oberkommandos ihren Dienst einstellen. Gegen sie laufen Untersuchungen vor englischen Militärgerichten wegen englandfeindlicher Haltung und Beteiligung an den Plänen Masri Paschas.

Politische Krisis in Nordirland ausgebrochen?

Infolge der möglichen Einführung der Wehrpflicht - Vor einer neuen Welle antienglischer Tätigkeit

Der amerikanische Rundfunk meldet aus Belfast, daß infolge der in Großbritannien durchgeführten Wehrpflicht in Nordirland eine politische Krisis ausgebrochen sei. In der Tat bilden die Nationalisten dort etwa ein Drittel der Bevölkerung und sind Anhänger der Balera. Sie widersetzten sich ausdrücklich jeder Einberufung der Bewohner Ulsters in die britische Armee. Das Ulster-Kabinett hielt eine zweitägige Sitzung ab, in der es den Einberufungsplan abschiff hat. Die Nationalisten organisieren einen heftigen Widerstand gegen den Premierminister Andrews und wenden sich an Irland in der Hoffnung, daß die Balera gegen die Einberufung in Nordirland einmischen werde. Beobachter sind der Meinung, daß es zu einer neuen Welle antienglischer Tätigkeit sowohl in katholischen wie in protestantischen Kreisen kommen werde.

Der irische Kriegsminister Frank Aiken, der zur Zeit in den USA weilt, gab am Donnerstag gegenüber der Presse eine unmissverständliche Erklärung zur Politik Englands gegenüber Nordirland ab. Englands Absicht, die Nordirländer die Wehrpflicht aufzuzwingen, wurde darin von Aiken als „ein monströser Versuch, ein Land zu zerschlagen“ bezeichnet. Es sei ihm unmöglich, daß ein Land oder Landesteil gegen den Willen der Bevölkerung militärisch befehligt werde, wie England es mit Nordirland tut. Wenn die Bevölkerung eines solchen Landes aber darüber hinaus von der Besatzungsmacht in den Militärdienst gezwungen werde, dann handele es sich um ein Verbrechen, wie es keine zivilisierte Nation in der modernen Welt begangen hat. Englands gegenwärtiger Versuch, die Nordirler zum Militärdienst zu zwingen, sei ein eindeutiger Angriffssakt. Es habe seinen Zweck, als Höflichkeit Worte zu benutzen, die weniger weh tun.

Roosevelt verlangt gefälschte Berichte

Nur Falscher werden noch Karriere machen / Widerstand des Generalstabs der USA.

W.L. Rom, 23. Mai. Unter den Überlieferungen: „Die nordamerikanischen Vorkämpfer in Europa zum Vagen gezwungen.“ - Eine Verschwörung gegen Europa in 4000 Meilen Entfernung“ befaßt sich „Popolo di Roma“ noch einmal mit sensationellen Enthüllungen des nordamerikanischen Journalisten Demarec, deren Inhalt nach Maßgabe des römischen Blattes wie folgt zusammengefaßt werden kann:

„Das Datum des Staatsvertrages in Belgrad ist ein Datum in der Geschichte der Vereinigten Staaten. Die nordamerikanischen Vertreter verweigerten, eine neue amerikanische Grenze an der Donau zu errichten. Oberst Donovan kam mit Roosevelt-Verleumdungen. Dieser Donovan ist ein Zwilling jeder Straußel, der in der zum Krieg führenden Politik ein maßvolles Verhalten findet. Als in Ankara der französische Vorkämpfer zu ihm sagte: „Wir Franzosen hoffen, daß euer Land uns Lebensmittel schickt, um Frankreich vor dem Hunger zu retten, erklärte Donovan wörtlich: „Die Amerikaner sind bereit, ganz Frankreich auszuheben, wenn es nötig ist, um Hitler zu schlagen.“ Die von Roosevelt nach Europa gefandten „Beobachter“ befinden sich in der Lage der Kurier im Mittelalter, die bei der Übermittlung einer unangenehmen Nachricht Gefahr laufen, daß ihnen ihr Kopf vor die Füße gelegt wird. In viele unserer Politiker - so heißt die große nordamerikanische Zeitschrift - heißt es - sind zu persönlichen Schließeln über Europa gekommen und geraten in Wut, wenn sie Berichte lesen müssen, die ihren Theorien widersprechen.“

Ein nordamerikanischer Diplomat in Berlin äußerte gegenüber dem amerikanischen Journalisten den Wunsch, Berlin zu verlassen. Auf die Frage, weshalb er einen so wichtigen

Posten aufgeben sollte, erwiderte er, daß seine politischen Berichte nicht die Wahrheit enthalten dürften. Denn fündige er wahrheitsgemäß die Erfolge Deutschlands an, so werde er sich seine Lustigkeiten in Washington, da seine Vorgesetzten das nicht hören wollten. Nur für den Fall, daß er deutsche Mißverhalte voransage, ginge seine Beförderungskurve nach oben, gleichgültig, ob die Tatsachen später seine Voraussagen Lügen straften. Diese Methode werde von Roosevelt systematisch durchgeföhrt, so daß alle nordamerikanischen Diplomaten, die auf Grund ihrer Erfahrungen seiner Politik nicht gänzlich gefaßt seien, durch geschmeirte Elemente ersetzt würden. Roosevelts Absicht sei es, sich Berichte in dem von ihm gewählten Sinne zu verschaffen, um sie dem Kongreß und den Politikern der USA vorzulegen. Die nordamerikanischen Militärschritte würden derselben Maßnahme Roosevelts unterworfen, doch stöße Roosevelt auf Widerstand beim nordamerikanischen Generalstab.

So hätten die Erklärungen des Chefs des Generalstabes der nordamerikanischen Luftwaffe über seine Eindrücke während eines kürzlichen England-Besuches Roosevelt als Gündernis für seine Kriegspolitik befaßt. Der nordamerikanische Generalstab erklärte nämlich, daß England trotz aller Hilfe von Seiten der USA, den Krieg nicht gewinnen könne. Bei Fortbauer des Zemoos der Schiffsverhaftungen föhne England auf Grund von Mangel an Lebensmitteln den Krieg nicht mehr fortsetzen. Da derartige Feststellungen im nordamerikanischen Publikum Roosevelts Politik auf schwere Hindernisse, habe Roosevelt auf der Politik gegriffen, jeden nordamerikanischen Diplomaten in Europa abzulösen, der etwa maßregelmäßig berichten würde.

Kurz anfang:

Der Oberbefehlshaber des Seezwecks, Generalfeldmarschall von Fraunholz, weilt mehrere Tage in den besetzten Westgebieten zu Truppenbesuchen und Besprechungen mit Kommandobehörden des Seezwecks und Dienststellen der Militärverwaltung.

Der Reichsjugendführer trifft am 24. Mai auf Einladung des Parteisekretärs Serena zu einem vierstägigen Besuch in Rom ein. Der Reichsjugendführer wird u. a. auch einer Großkundgebung der faschistischen Jugend beiwohnen.

Oberst Herwarth von Bittenfeld vollendete am 23. Mai sein 70. Lebensjahr. Durch die Veröffentlichung seines „Handbuchs der Auslandsprelle“ im Jahre 1918 ist er zum Pionier der Wissenschaft und Forschung über die Auslandsprelle geworden.

Eine deutsche Schule wird in Stockholm am 1. September 1941 eröffnet. Diese Schule wird zunächst nur vier Klassen umfassen, doch soll sie im Laufe von vier Jahren zu einer vollausgebauten deutschen höheren Lehranstalt erweitert werden.

Hauptamtsleiter Dr. Scheidt der Leiter der skandinavischen Abteilung im Außenamt der NSDAP, hielt in Definito auf Einladung der Finnisch-Deutschen Gesellschaft einen Vortrag über die Grundlagen der neuen Gratieuna in Deutschland.

Der Duce hat am 2. Jahrestag des Fällernen Faltes im Beisein des Grafen Ciano eine Vertretung der deutschen Vorkämpfer empfangen. Die Abordnung bestand aus dem General von Pleßen, dem Luftattaché General von Rintelen und dem Marineattaché Admiral Zeevick sowie dem stellvertretenden Landesgruppenleiter Italien der Auslandsorganisation der NSDAP, Ebner.

Admiral Darlan ist - von Paris kommend - am Donnerstag in Wien eingetroffen. Der ehemalige Kabinettschef Léon Blum, André Blumel, ist in dem Augenblick verhaftet worden, als er die Grenze überschreiten wollte.

Zum Jahrestag der Ermordung des Gründers der Dinafo-Partei, Boris von Severens, in Wiedeille am 20. Mai 1940 fanden sich in Bräna Tausende von Mitgliedern der Bewegung zusammen, um das Andenken an ihren früheren Führer durch eine Massenkundgebung zu ehren. Dänemark hat unter dem Titel „Kampfteam“ (Kampfbücherei) sein erstes raufvolles Dänisch Drama erhalten. Der neue illustrierte Wochenheft ist Aase S. Andersen, der als Vorkämpfer des antifaschistischen Gedankens in Dänemark bekannt ist.

Der bisherige Zivilkommissar in Montenegro, Graf Mascolini ist vom König und Kaiser zum italienischen Oberkommissar für Montenegro ernannt worden. Graf Mascolini führt nunmehr die Verwaltung Montenegros unmittelbar im Namen und Auftrag des Königs und Kaisers.

Die irakische Regierung hat am 23. Mai über Seren und den Vizekönig von Hochadonien umgehoben und beschlossen, den Warenverkehr mit den Besatzungsmächten auf normaler Grundlage wieder aufzunehmen.

Der König von England hat den südafrikanischen Ministerpräsidenten General Smuts aus Anlaß seines 72. Geburtstages zum englischen Feldmarschall ernannt. Von militärischen Leistungen Smuts ist der Weltweit in diesem Kriege nichts bekannt geworden.

Der Abgeordnete R. E. Morrison machte im Unterhaus die Mitteilung, daß laut Angabe des Metropolitan Water Board bei den Vorkämpfern der Brände in London in einer Nacht rund 450 Millionen Liter Wasser verbraucht worden seien.

In Bombay ist es zu blutigen Zwischenfällen gekommen. Die britische Polizei wurde wiederum auf demonstrierende Jnder, wobei neun Personen getötet und 75 verletzt wurden. In der Kolonialregion Bahandla im Staate Indina, ereignete sich eine noch ungeklärte heftige Explosion, bei der der den ersten Verstorbenen infolge 14 Verletzte verstorben.

Der frühere amerikanische Präsident Franklin D. Roosevelt hat in London eine persönliche Besichtigung der britischen Kriegswirtschaft vorgenommen. Er hat sich mit den Verantwortlichen in der britischen Kriegswirtschaft auseinandergesetzt, als der finanzielle Weltkrieg Amerika gekostet habe.

620 000 Reichsmark für das WSW.

Berlin, 23. Mai. Zahlreiche Kriegskameradschaften des NS-Reichskriegerbundes führten in den vergangenen Monaten ein Dpferisches für das Kriegswirtschaftsbüro wert durch, das ein vorläufiges Ergebnis von 620 000 Reichsmark erbrachte.

Achtung Schwarzjender!

Schwarzjender ist Landesverrat! Die Erfahrungen des Krieges veranlassen das Oberkommando der Wehrmacht auf folgender Warnung: Schon im Frieden ist das Schwarzjenden vermittels einer Funkanlage grundtätig mit Buchtauskraße bedroht. Im Kriege führt jedes Schwarzjenden die für die Landesverteidigung unerlässlichen Maßnahmen der Wehrmacht und leistet damit dem Feind Vorschub. Wer im Kriege Schwarzjendet, stellt sich daher außerhalb der Volksgemeinschaft und hat damit zu rechnen, als Landesverräter mit Justizhans oder Todesstrafe bestraft zu werden. Dies gilt oben. Ansehen der Person und des Alters besonders für Schwarzjendende kein Ausnahmere, selbst wenn sie glauben, nur belanglosen Taten zu tünden. Darum: Achtung Schwarzjender! Schwarzjenden ist Landesverrat!

„Drohung von sieben Weltmeeren“

Roosevelts alarmierender Schrei nach Schiffen - Selbst USA-Gelitzige nicht mehr ausweichend

Hv. Stockholm, 23. Mai. Roosevelt hat in einem Brief an die Schiffabstimmungskommission vermehrten Schiffbau und zwar den Bau schneller Handelsschiffe verlangt. Er hat diese Forderung in alarmierenden Wendungen gehalten. Die Handelschiffahrt sei für die Vereinigten Staaten von vitaler Bedeutung geworden, vital im ursprünglichen und härtesten Sinne des Wortes. Es handele sich darum, daß die USA-Handelschiffe Kriegsmaterial über die sieben Weltmeere transportieren müßten, um überall die Drohung gegen die demokratischen Völker abzuwehren.“ Sollten die Handelschiffe und Seelen der Vereinigten Staaten scheitern, so würden die Vereinigten Staaten selber scheitern...

Roosevelts Kriegsminister Stimson hat im Anschluß an den Vorstoß des amerikanischen Marineministers Knox gegen die eigene Neutralitäts-Gebetsgebung der Vereinigten Staaten zweifelhafte im Auftrag seines Herrn und Weiteis einen neuen Anariff auf die Neutralitätsgebetsgebung folgen lassen, die er plötzlich als „Verteidigung der belästigten Traditionen der Vereinigten Staaten“ kennzeichnet. Dieser Handel hat es sich um die Drohung der Freiheit der See. Stimson betonte, er spreche als Individuum, nicht als Minister. Auch andere namhafte USA-Vertreter erklärten, die Neutralitäts-Gebetsgebung liege in den letzten Plänen. Der Vorstoß des amerikanischen Senatskommissars, Georae, erklärte, die Neutralitäts-Gebetsgebung werde täglich

fragwürdig. Zum Schluß seien auch USA-Gelitzige nicht mehr ausweichend.

USA-Männer mit „Sonderaufträgen“ abkommandiert

Hv. Stockholm, 23. Mai. Nach dem Vorstoß Englands, das eine Reihe maßgebender militärischer Persönlichkeiten plötzlich für geheimnisvolle „Sonderaufträge“ abkommandiert hat, die nach Andeutungen der englischen Presse mit Plänen gegen Dalar und Nordafrika im Zusammenhang haben, haben jetzt die Vereinigten Staaten ähnliche Vorbereitungen getroffen. Der Vizepräsident des Republikantenparties mußte in aller Eile ein Ausnahmegericht verabschieden, wonach eine nicht anaerobene Anzahl von Vizeadmiralen ernannt werden soll, denen der Befehl über „Spezialstreitkräfte“ für wichtige militärische Aufgaben übertragen werden soll.

Französischer Dampfer von Briten aufgebrocht

B. Wien, 23. Mai. Der englische Rundfunk gibt bekannt, daß der französische Landdampfer „Scherazade“ (1940 Tonnenn) von einer englischen Seepatrouille gefangen worden ist. Der Dampfer war auf dem Wege von den Vereinigten Staaten nach Gafaränien. In Wien meißt man darauf hin, daß diese Aeraung um so völkerrrechtsmäßig ist, als gerade dieser Dampfer ausnahmsweise „Rau-Geri“ vom britischen Generalkonsul in Newyork erhalten hatte.

Seite auf Seite 6

Badischer Staatsanzeiger

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H. Karlsruhe
Vorlagsdirektor Emil Munn, Hauptgeschäftsführer Franz Moraller (bei der Wehrmacht), Stellv. Hauptgeschäftsführer und Chef vom Dienst: Dr. Georg Bräuner
Redaktionsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H. Z. 2, ist Preisliste Nr. 2 gültig

Arbeit im Propellerwind

Der „Vater von 10 Ju's“ — Beim Oberwerkmeister einer Staffel — Viel Arbeit um die „88“

Von Kriegsberichterstatter Hermann Meier

PK. Ein Mann geht durch die Viegepläne einer Staffel, wo er auftaucht, wird die Arbeit an den Flugzeugen für wenige Augenblicke unterbrochen. Bomben-, Waffen- und Motorenwerke, Werkzeuge in der Hand, melden. Der Mann hört zu, fragt nach diesem und jenem. Man merkt, daß er jede Maschine in allen Einzelheiten und Besonderheiten kennt. Kein Wunder: ist er doch für ihr Wohlergehen und ihre Betreuung verantwortlich wie ein Vater. Der Vater von fast einem Dutzend Ju 88 zu sein, von Kampfflugzeugen, die technischen Wundern gleichen, die auf peinlichste Verarbeit, auf genaueste erwartet und aufs Liebvollste gepflegt sein wollen, ist nicht leicht. Es zu werden, ausnahmsweise noch viel schwerer. Dieser Mann, der Treppen und drei Doppelschwinge des Oberfeldwebels trägt, hat von der Pike auf abgedient. Er weiß um die fäulniserregende Wirkung von Bakterien und Vandalen aus einer Sandbühne. Raberlana hat er an sich gearbeitet, in einer Ausbildung, wie sie ansonsten und vielteiliger sonst nicht oft angetroffen ist. Es kennt nicht, mal Auto oder Motorrad gefahren zu haben. Man muß sich mit technischen Problemen auseinandersetzen können, Motorenwerkstand besitzen und ein Sera für alles, was Technik heißt, aufweisen, ehe man diese Laufbahn einschlägt. Und ein muß man vorher wissen, klar und unumwunden: die großen Vorbeeren wachsen auf anderen Tätigkeitsfeldern.

„Der Deldrud?“ — „Geht jetzt in Ordnung, bleibt konstant.“ — „Kühler Temperatur?“ — „Beim linken Motor jetzt niedriger?“ — „Wöllig normal.“ — „Wie haben?“ — „Und die Ventilation?“ Die Maschine hatte älteren Nachläufer. „Wohin?“ — „Ventilation klar. Mit den Trommeln kann er 10 Kommies runterschleusen.“ — „Kraftstoffmengen, Bomben, Startzeit, Nachdienst werden separat.“ Alle Einzelheiten eines bevorstehenden Einsatzes, der von zentraler Stelle aus befohlen wird, werden durch den Oberwerkmeister der Staffel übertrifft. Das geschieht ohne ein überflüssiges Wort. Viegepläne auf Viegeplätzen bietet das gleiche Bild. In wenigen Stunden werden die Flugzeuge über dem Feind sein, auf sich allein angewiesen. Wenn der „Boden“ dann nur an einer Stelle nachlässig gearbeitet hätte — wenn...



Hohe italienische Auszeichnung für General Rommel. General Rommel überreicht hier dem Führer des Deutschen Afrikakorps das Comtur-Kreuz des Ordens vom Hauze Savoyen. (PK-Borchert, Atlantic)

nicht, kann ein ähnlicher Fall den Ausfall eines Motors und das Ende bedeuten. Eine schöne, aber nicht einfache Aufgabe, Garant dieser Sicherheit in allen technischen Dingen zu sein. Gibt es einen bessern Dienst an einer Kameradschaft? — Nächte stehen wieder auf, die man nie vergessen wird. Wenn die Stunden nur schlafen, wenn der Augenblick kam, da die ersten Maschinen eintrafen, mußten auf einmal war der Oberwerkmeister da. Hatte er überhaupt geschlafen? Bei ihm gehörte der Tag den Flugzeugen und Warten, die Nacht den Flugzeugen und Reparaturen — immer aber auch den Flugzeugen. — Dann fallen die Maschinen der Staffel ein. Die Minuten rinnen und erneuern das Brausen, das an-schwillt, abebbt und überacht in das gleichmäßige Brummen der zum Viegeplatz rollenden Maschinen.

Nur die „Gefahr-Kurzfürk“ fehlt noch. Und während die Besatzungen in den Gefechtsraum kommen, müde, abgemüht, während sie von Ladebühnen und Verriegelungen berührt, von kleinen Dingen, die nachzufüllen sind, macht der Oberwerkmeister Notizen. Damals aber hört er immer wieder: „Wo bleibt die „Gefahr-Kurzfürk“? Die „Gefahr-Kurzfürk“? Können sprechen die Besatzungen von der Abwehr, von der Wirkung ihrer Bomben. Der Oberwerkmeister hört nur mit halbem Ohr hin. Die Beantragungen? Kleinigkeiten, die morgen auf der Reparaturkarte stehen werden, in Kürze behoben. Aber die „Gefahr-Kurzfürk“... Da — es gibt einen höheren Grad der Erleichterung, als endlich der Flugzeugführer der letzten Besatzung erscheint. Die „Gefahr-Kurzfürk“ ist also da. „Wo wart ihr?“ — „Hä, ausgefallen — ein wenig verfrast. Hatten uns den Hofen noch einmal angesehen. Flackerie anständig.“ — „Und die Maschine?“ — „Bar tipptopp in Ordnung. Wir sind mit einem net-

ten Zahn über den Kanal gekommen. Nicht die geringste Störung gehabt.“ — Der Oberwerkmeister ist wieder so ruhig und beherrscht wie vor dem, so wie ihn seine Techniker kennen. Die Freude über den Beweis der ausgezeichneten Arbeit seiner „Gilde“ sieht man ihm nicht an. Er geht hinaus, in den anbrechenden Morgen, acht über die Viegeplätze, an denen keine Maschinen zur Ruhe gebracht sind. Die breiten Flächen spannen sich von einem Ende der Halle zum anderen, ab und zu knarrt es noch metallisch in den Motoren, die langsam auskühlen. Gut, daß alle wieder da sind. Und diese beruhigende Gewißheit gilt gleichermaßen den Maschinen wie den Besatzungen. . .

Manchen Abend sahen wir in der Gefechtsbarade beisammen. Langsam erlosch die Glut des eisernen Ofens. Noch ein Blick auf die Uhr: Drei Stunden wird es dauern, bis die ersten wieder da sind. Jetzt mochten die Kameraden wohl über die Gefechtsbarade, über Schießfeld oder Gefechtsraum hinaus, über das Antriebsfeld blickt. Dann, in dieser Zeit des Wartens, gab es plötzlich ein Wort über ein Gefechtsfeld, das Boden zurücklag. irgendeine Landung, eine vielleicht unbedeutende Angelegenheit — für den Nichtbeteiligten. Sie knüpfte jedoch stets an Dinge an, die weiterreichten, über den engen Rahmen des Gefechtsfelds hinaus. Beobachtungen schlugen Brücken zu Kameraden — stets aber leuchtete bei allen Worten des Oberwerkmeisters die Verbundenheit mit Motoren und Flugzeugen hervor. Und so muß es sein — zum Behen der Besatzungen unserer Flugzeuge. Mögen die Worte auch den Flugzeugen gelten — im Grunde sorgen sie um die Kameraden.

Für das enge Verhältnis zu dem technischen Gebiet, das bei der Luftwaffe so groß und wichtig ist, scheint mir ein Bild bezeichnend: Vor der Halle eines Viegeplatzes war es. Eine



Eine Ju 88 wird versteckt. „Harmlose, grasbewachsene Hügel in der westfranzösischen Landschaft“, mag der Lale denken, wenn er nicht auf der Erde die Entstehung dieser sicheren Verstecke beobachten kann. Drahtgeflechte herstellen, Grasbüschel verweben, und an den Geflechtes befestigen, das ist die sorgfältige, schnelle Arbeit der Männer der Bankompanien auf den Feldflugplätzen zum Bau der sicheren Nester für die wertvollen „Vögel“. (PK-Grieco, Presse-Hoffmann)

Ju 88 wird abgebrannt. Und während ein Motor argelt und brault, steht der Oberwerkmeister über ihm, kontrollierend, prüfend, messend. Eine Sandbewegung zum Vortritt: das Brausen schwillt an zum Orkan. Der Luftstrom zerrt an der Kleidung des Mannes, macht die Augen fast blind — aber der stemmt sich gegen ihn an, hantiert mit Werkzeugen, verriecht seine Arbeit, eine Arbeit, die nie an die große Glocke kommt. . . Arbeit im Propellerwind.

Optische „Wunder“ in England

Die englische optische Industrie verlor durch Ausbruch des Krieges in weitestem Ausmaß. Selbst bei der Armee und Marine trat infolge des Fehlens der deutschen Präzisionsinstrumente ein empfindlicher Mangel auf. Das ist so weit, daß unter dem Patronat des Lord Derby eine Hauskommission beauftragt wurde, die für die englische Armee eingeleitet werden mußte.

Zu propagandistischen Zwecken verbreitet nunmehr der Londoner Rundfunk die Meldung, der König habe eine große optische Fabrik besucht und dabei ein wahres „Wunder“ britischer Produktionskraft angetroffen. Er habe festgestellt, daß schwedische Präzisionsinstrumente, die früher von Arbeitern ernt nach einer Ausbildungszeit von sieben Jahren hergestellt werden konnten, jetzt von Mädchen nach einer Ausbildung von nur drei Wochen hergestellt würden.

Das ist dem englischen Rundfunk aber noch nicht genug. Er erfindet ein zweites Wunder: Die neuen von den Drei-Wochen-Mädchen hergestellten Doppelfernrohre für die Schiffsartillerie-Beobachter übertragen an Güte alle deutschen Fernrohre.

Den Seinen gib's der Herr im Schlaf! Einen späteren Rundfunksprecher ließen die Vorbeeren seines Kollegen anknirschend nicht schlafen. Er teilte deswegen seinen Hörern ein drittes Wunder mit. Er erklärte er, fänden heute bereits erfolgreich die von den englischen Mädchen hergestellten Fernrohre nachzuahmen. Es geht doch nichts über britische Selbstgefälligkeit!

Das Mißgeschick des Fakirs

he, Prag, 23. Mai. Ein unter dem Künstlernamen Arconi auftretender Mann aus Prerau arbeitet seit mehr als 10 Jahren als Feuerkünstler, ruht auf einem Raedlauer und führt den kataleptischen Schlaf vor. Er läßt sich in einem Zustand der Trance in einen Sarg einschließen und neben die Manege stellen. Nach der Vorstellung wird der Sarg hervorgeholt, und Arconi entsetzt ihm wieder in voller Frische. Dieser Tag ließ sich der Fakir wie gewöhnlich in den Sarg einschließen. Die Vorstellung dauerte aber etwas länger als gewöhnlich. Arconi erwiderte etwas früher, Der nicht verschlossene Sarg ließ keine Luft durch, und Arconi klopfte verneinlich, da ihn niemand im Warm der Zirkusvorstellung hörte. Der Todesstoß trat ihm auf die Stirn, er bekam Erstickungsanfälle und fiel in Ohnmacht. Als man ihn endlich aus seiner schrecklichen Lage befreite, hatte man Mühe, den Fakir wieder zum Bewußtsein zu bringen.

KRETA / Die Geschichte und die Bedeutung der „Oliven-Insel des Mittelmeers“

Die gewaltigen Erfolge der deutschen Luftwaffe gegen englische Kriegsschiffe im Mittelmeer, rücken diesen Raum, als dessen Mittelpunkt Kreta erachtet, noch härter in das militärisch-militärische Blickfeld. Hier haben sich die Engländer seit dem Herbst vorigen Jahres eingekerkert, um die 280 km lange, von West nach Ost gestreckte Insel zu einem „Luft- und Luftstützpunkt“ auszubauen. Schon 1938 wurde Kreta von der griechischen Regierung zur Militärzone erklärt und Fremden der Zutritt untersagt. Aus dem Gange der Ereignisse wird man heute rückblickend zu schließen haben, daß diese Maßnahme wahrscheinlich auf Wunsch der Briten erfolgte, die nicht zum erstenmal die Hand auf Kreta gelegt hatten.

In der mildebelegten Geschichte dieser Insel haben die Engländer in den letzten sechs Jahren eine erhebliche Rolle gespielt, als es darauf ankam, Kreta den Mächten zu entreißen. Zwei Jahrhunderte herrschten hier die Venezianer, nachdem vorher die Venezianer fast vier Jahrhunderte lang regiert hatten. Zur venezianischen Zeit genoss die Insel im ganzen Mittelmeerraum Ruhm durch ihren Reichtum. Die Bevölkerung soll in der Blütezeit eine Million Menschen betragen haben, heute leben 380.000 dort, und man fragt sich, wie je diese Insel eine Million Menschen habe beherbergen und ernähren können. Die Osmanen hatten es ebenfalls verstanden, die Insel vollständig herunterzuwirtschaften, aber weder Not noch Terror konnten den Unwillen der Bevölkerung gegen das beherrschende Regime dämpfen. Während des 19. Jahrhunderts erlebte die Insel zahlreiche Aufstände, die nicht selten außerordentlich blutig verliefen. Kritisch war erstmals die Erhebung von 1821 für die Türken verlaufen, als sich die Kreter am Freiheitskampf der Griechen beteiligten. Damals gelang es zwar den Türken, der Erhebung Herr zu werden, aber es gab immer wieder Schwierigkeiten, und seit 1868 bewiesen die fortwährenden Aufstände, daß Konstantinopel nicht mehr Herr der Lage war. Seitdem schalteten sich die europäischen Großmächte ein, allen voran England, aber auch Frankreich. In ihrer Rivalität argwöhnten die beiden Weltmächte gegenseitlich, daß die andere

Kreta annektieren wolle. Den Griechen wurde die Insel nicht zugesprochen. Sie blieb ein fiktives Verfallensland. Die sogenannte kretische Volkskammer in Konstantinopel behauptete jedoch das Recht, sich jederzeit einzumischen, und für englische Kriegsschiffe schien es bald kein begehrenswerteres Ziel als die Insel vor Kreta zu geben. Seit 1896 wurden sogar Truppen der Großmächte auf der Insel gelandet, ohne daß es den britischen Matrosen in den Straßen von Kandakalana, die Meutereien zu unterdrücken. Schwere Kämpfe wütheten zwischen Griechen und Völkern, — gerade das Rechte, um den britischen Imperialismus dauernd anfang zu verhindern. In der Zwischenzeit hat sich ein Einverständnis zum Wohle der Menschheit zu geben. Nur die Rivalität Frankreichs, die Protekte des Sultans und die Macht der Rußlands verhinderten zur Jahrhundertwende eine englische Besitzergreifung. Als Ausweg und Mittel einer indirekten Einflusnahme sah London den Vorschlag



Karte von Kreta mit Sudabucht (Scherl-Bilderdienst-M.)

Der Reintaler und die Buben

Eine Geschichte aus meinen Tagen — Von Lorenz Strobl

Mit seiner schrolligen Schwester und ein paar alten Diensthöfen haust der Reintaler auf dem Reintalerhof. Das Reintal hat er vererbt. Woshaite Leut' behaupten, der selbige Geiz hätt' es nicht zugelassen, daß er ein Gemeind' in sein Haus genommen. Mit den Jahren ist der Reintaler ein Sonderling geworden, kommt selten aus seiner Einsicht heraus und werft sich mürrisch und freudlos durch das Leben. Da haust der Ortsvorsteher wie zufällig in den Hof. „Ein schönes Wetter heut, Reintaler?“ „Es geht an!“ Mißtrauisch schaut der Bauer über die Schulter, Gabelt dann wieder weiter von der Mißfart die Dunstfäden auf den Wänden. „Kinder sind kommen, Reintaler. . . Kinder aus Damburg. . .“ Ein paar Rauchwolken bläst der Bauer aus seinem Pfeifenflos. „Einem Koßplaz täten wir halt brauchen“, der Ortsvorsteher. „Wohlt halt einen suchen.“ Der Reintaler nimmt die Pfeife aus dem Maul. Sucht in die Hände und schaffft aerustham weiter. „An dich haben wir den, Reintaler!“ „Reint' muß der Bauer doch verstandenen.“ „An mich?“ Der Reintaler schüttelt den schaukel Kopf. „Da hast dann falsch denkt, Ortsvorsteher. Zahl meine Steuern und Abgaben. Ich beim Geben und Opfern mit der Schleichheit. Über Kinder. . . in der Einsicht. . . zu alten Kindern. . . da lauen wir auch sein.“ „Und wieder lästet er nach der Gabel.“ Der Ortsvorsteher sieht den Bauern unterm Arm. „Der Reintaler. . . sind doch arme Kampf- und Reintaler. . . wären lieber dabei bei Mut-

ter und Vater. . . Aber der Engländer. . . und fast alle Nacht im Keller.“ „Sagratueul, die verlustigen Engländer.“ „Ein fernsteilen Kluch reißt es dem Bauern aus der Brust. „Du weißt Ortsvorsteher. . . noch nie haben wir Kinder im Haus gehabt. . . aber wenn dem verlustigen Engländer und wenn meine Schwester einverstanden. . . ich will's probieren.“ — Nach einer halben Stunde kommt der Bürgermeister aus dem Haus. „Msdann Reintaler, in einer Stunde kommt er.“ „Wer kommt?“ „Na, der Damburger halt.“ „Wer soll's recht sein.“ „Der Bauer holt die Pferde aus dem Stall.“

Drei Wochen ist der Damburger Ruine beim Reintaler und ein Vaden und Sinaen hat mit ihm auf dem Hof Einfuhr „alten als wär ein lehrreiches Prüdel im Haus. Mit dem Aldodon tarnt Klausdieter Kartoffeln vom Vicker zum Keller. Weißt die Müller ins Dorf an Schmeide. Schüttet den Klüßen das Futter, den Schweinen das Frank in den Barren. Spürt die verstedteten Säuhnerkeller in der Scheune auf. „Schafft und werft wie ein richtiger Knecht“, lacht der Bauer. „Und lecht' arde Dambuhndeln hat er aefren mittan auf einen Eis verdrunt“, konfatiert voller Stolz die schrollige Schwester vom Bauer. Nach einer weiteren Woche flucht der Reintaler in den Hof beim Ortsvorsteher an. „Na Reintaler. . . kommt wohl wegen dem Buben.“ „Dalt recht' araten. . . wegen dem Buben bin ich da.“ „Verleken spielt der Bauer an seiner Urkette.“

„Dalt wohl eine Klal?“ „Das wohl mit. . . aber eine Bit' . . .“ „Dann mir's überlegt, Ortsvorsteher. . . Zwei Brüder mit 10 und 12 Jahren hat der Klausdieter noch in Dambura droben. . . Haben keine solche Zeit die Buben und da hab ich mir den.“ „Umständlich schauat der Bauer in sein Tüch.“ „Was halt dir denn?“ „Na, wenn ich die drei Sakra halt aleich beieinander haben könnt'!“ Ueber ein Vierteljahr merken und haufen die drei Damburger Jungen auf dem Reintalerhof. Im Dorf erzählen sich die Leut, daß sich der Reintaler sogar mit dem Gedanken tragt mit dem Hof einmal einen der drei Jungen zu beerben. Zum Schanden wär es sicher nit. P. R. G.

Erzählte Kleinigkeiten

Blücher erhielt an seinem 74. Geburtstag ein Glückwunschschreiben eines Ministers mit der Adresse in der Anschrift: Dem v. v. Blücher. Das wurmte den Alten, der darin ein Reichen manachenden Reizes sah, nicht wenig. Er setzte sich wütenbrannt hin und schrieb dem Minister einen Brief, in dem es hieß: „Wie kommt ihr dazu, mich einen „v. v.“ zu nennen? Seid ihr denn tot geworden? Für jeden Soldaten bleibe ich der Vater Blücher, der ich immer gewesen bin, und ich verlange auch nicht, bei Ihnen anders genannt zu werden. Für einen Zintenkiedler wie ihr es seid, bin und bleibe ich Feldmarschall und Fürst! Ich bitte Sie, sich das zu merken!“

Gotthold Ephraim Lessing hatte eine alte Hauskätzin, die nach dem Tode des Dichters von dem Bibliothekar Ebert, der an einem Werk über den Heimgangenen arbeitete, besucht wurde. Ebert hoffte, gerade von dieser

einfachen Frau so manches Wissenswertes und Bemerkbare über des Dichters Lebensabenteuer zu erfahren. Man unterließ sich über dieses und jenes. Schließlich fragte Ebert auch: „Da der Herr Doktor auch viel geraucht?“ „Vorant die biedere Frau treuberia verfürchte.“ „Geraucht? Ja, sehr viel! Ueberhaupt: Rauchen und Schreiben, in einer Tour, das konnte er, aber zu einer vernünftigen Arbeit war er nicht zu abcrachten!“

Ungarn spielen Goethe und Börsmarty

Triumphaler Erlös des Badbacher Nationaltheaters in Frankfurt/Main. Es war mehr denn nur eine Geste an die Gedächtnisfeier Goethes, daß hier das ungarische Nationaltheater seine Gastspielreise durch Deutschland mit dem „Urauff“ eröffnete, mit jenem Werk, das bekanntlich in der Spielzeit 1917/18 in Frankfurt zum ersten Male überhaupt die Bühne besaß und das im gleichen Jahre nun wiederum erstmalig von einem nichtdeutschen Theater in Szene genommen wurde. Bereits seit dem Jahre 1887 spielt man in Ungarn des Meisters Faustdichtung, deren 1. Teil achte Auführungen schon erlebte. Die Neuauflage des „Urauff“ aber inszenierte jetzt Direktor Dr. Antal Nemeth, der viele Jahre in Deutschland studierte, und der das Werk mit feinstem Einfühlen behandelte. Seine Regie bevorzugte eine Vielzahl feiner und feinsensibler reformierter Bilder, die sich fast nahtlos aneinanderreihen konnten, da sie auf die Drehtafel gestellt wurden. Darüber hinaus hatte Nemeth aber auch einen prachtvoll abgestimmten Darstellerkreis einsetzten: Tiwadar Uray (Kauf), Eva Szabrenyi (Maratthe), Jozsef Timar (Mephistopheles) und wie sie alle heißen, sie widmeten sich ihrer Aufgabe so hingebungsvoll, daß das Publikum das trennende Hindernis der fremden Sprache veranah und völlig im Banne dieser mitreißenden Aufführung stand.

Herliche Leistungen sah man auch im zweiten Teil des interessanten Abends, bei der Aufführung des dramatischen Gedichtes „Gongor und Lunde“ von Ungarns ardem Dichter Mihaly Vorösmarty. Dieses Werk ist bei uns durch einige Uebersetzungen (zuletzt noch im Stadtheater Gießen in der Uebersetzung von Dr. K. Klein-Straubmann) schon bekannt geworden. Naturgemäß bleiben aber diese Uebersetzungen alle hinter dem Original zurück, das — besonders in dieser vollendeten Darstellung — den weitesten Rauber dieser feinsten Dichtung der Weltliteratur in unvergleichlicher Weise enthüllt. Und welche Bühnenbilder schuf Almos Foldasi dazu: Sie offenbaren einen seltenen Phantasierichtum, der sich mit einem unendlichen Sinn für farbenfrohe Grundmotive harmonisch bindet. Der Gastspielabend, an dem mit Gouleiter Jakob Sprenger Staatssekretär Szilly vom ungarischen Kultusministerium, Staatssekretär Szentmiklos als Vertreter der Reichsregierung und viele führende Persönlichkeiten aus Staat, Wehrmacht, Partei und von Beförden teilnahmen, wurde zu einem triumphalen Erlös für die Gaste. Es gab viele Blumen und achilose Devorunte. Am Wandelaam des Schauspielhauses ist anlässlich des Gastes ein auffälliger Bühnenbildner zu sehen. János Szorost und Almos Foldasi stellen eine Reihe hervorragender Entwürfe zur Verfügung. Hans Pott.

Gernann Barte ist neben dem Dramatiker Werner Döbel als Regisseur für die diesjährige Grabbeude in Bodum aufgestellt. Damit ist die seitliche Wiedergabe Christian Dietrich Grabbes zwei schaffenden Dramatisten anvertraut worden. Hans Barte der für die kommende Herbstzeit als Leiter der Oper für Erziehung von Zintendanz Joseph Funze engagiert wurde, brachte in Münster, seiner jetzigen Wirkungsstätte im letzten Wulffvereinstonert eine Sinfonie in C-Dur des zeitgenössischen Komponisten Hermann Schöler heraus.

Badisches Staatstheater:

Das Deutsche Große Welttheater Von Wilhelm von Scholz

Erfolgreiche Uraufführung unter Felix Baumbach in Anwesenheit des Dichters

Der am Bodensee als seiner Wahlheimat lebende Wilhelm von Scholz hat in seinen Nachdichtungen des großen Spaniers Calderon schon mehrfach bewiesen, daß diese großen Werke über die Zeiten hin ihre bleibende Bedeutung behalten. In dieser neuen Nachdichtung, die als Uraufführung herausgebracht zu haben, sich das Badische Staatstheater als Verdienst anrechnen darf, greift er auf eine der letzten, in der tiefen spanischen Religiosität des 17. Jahrhunderts verurteilten Dichtungen des großen Spaniers zurück. Welche Wirkung er dabei verfolgte und warum er dieses Werk für die Gegenwart neu zu gestalten unternahm, äußerte sich Wilhelm von Scholz in der ausführlichen Einführung, zu der wir ihm am letzten Sonntag das Wort geben.

Die Aufführung im Badischen Staatstheater, über deren Erfolg wir schon gestern kurz berichteten, lieferte den Beweis, daß es diesem aus der Lebendigkeit einer temperamentvollen Phantasie schöpferischen Dichters hier wiederum gelungen ist, ein sprachlich außerordentlich starkes Werk zu schaffen. Von dem alten spanischen Drama, von dem die Dichtung des Dichters ging die tiefste Wirkung dieser Dichtung aus, die Wilhelm von Scholz wohl ihres aus dem 17. Jahrhundert gemachten Beiwerts an Engeln, Teufeln, Seraphinen, Dämonen und Söhnen entleibete, die er auch für unsere Gegenwart in der menschlichen Charakterisierung klar formte, bei der er aber auf das Grundfundament Calderons aufbaute. So liegt auch in seiner Dichtung noch der Charakter des Mysterienpiels an, an dessen Ende der Götterdienst und Erbsitzgedanke des Meisters und Weltkämpfers steht. Das Wilhelm von Scholz diese Dichtung ursprünglich für eine Aufführung im freien vor dem Straßburger Münster er schuf, läßt die Wichtigkeit dieser Charakteristik erkennen, und es dürfte interessant sein, daß Werk in diesem Rahmen einer monumentalen, überhöhten Architektur zu erleben. Im Grunde sprengt das Werk also den Rahmen der Bühnenkunst, läßt andererseits in seiner Symbolik, in seiner starken Hervorhebung des Allgemeinen bei den einzelnen Personen eine große Anzahl von Möglichkeiten in der Veranschaulichung für das Theater zu.

Von diesen zahlreichen Möglichkeiten, die vom Stoff der mittelalterlichen Mysterienbühne bis zum feinsten Detail des modernen Bühnenraums oder zum ganz illustrierten Bühnenraum fast alle Stufen einschließt, wählte Felix Baumbach als Spielleiter des Abend die dreiteilige auf ein Mindestmaß reduzierte Szenenfolge und öffnete sich damit die Möglichkeit, die Dichtung pausenlos spielen zu lassen. Allerdings rüde er damit dem Charakter des mittelalterlichen Mysterienpiels, das in großen Zügen seine Handlung vom Himmel durch die Welt zur Hölle spannte, näher, als es vielleicht in einem mehr zum Monumentalen hin tendierenden Stil der Fall gewesen wäre. Näherete sich in seinem Selbstverständnis des Vorpiels der biblischen Mythik der Vorklärungswelt des Mittelalters. Damit war das Bühnenbild H. W. Zirgers auf einen einfachen statischen Raum festgelegt, der anknüpfend an den Bühnenraum des Mysterienpiels die Pforte zur Welt, zur Hölle und zum Himmel öffnete.

In richtiger Erkenntnis der Bedeutung des dichterischen Wortes ergab die ganze Aufmerksamkeit Felix Baumbachs einer eben, würdig und weit ausladend habenden Sprache der einzelnen Darsteller. Auch jeder Spieler konnte sich dieser Tendenz des Spielleiters ganz öffnen, kommt es doch hier weniger auf die individuelle darstellerische Leistung als vielmehr auf die Festlegung des einzelnen Tons und dessen klarer sprachlicher Durchführung an. Die Gestalten aber ließ Felix Baumbach sich in spielerischem Reigen bewegen, der nach Art der Totentänze alter Meister halb gelöst und halb in streng gehaltenen Form dahinglitt, und brachte so in das in seinem Grundcharakter in unserem heutigen

Sinne und dramatischen Geschehen Leben und Puls.

Den hohen Anforderungen, die an die Sprechkunst jedes Darstellers der modernen Bühne hier gestellt werden, wurden die Künstler der Badischen Staatsbühne in vollem Maße gerecht. August Mombert fand als Meister einen starken, das Gewaltige oft freudigen Ausdruck, mit dem die geistliche Wiedergabe der Welt durch Elisabeth Stieler voll auf konzentrierte konnte, neben denen aber das Gewissen von Edith Merten-Hierl etwas leise zu verfliegen drohte. Doch blieb die Hebernahme dieser Rolle an Stelle der disponierten Marie Kraendler voll auf anzuerkennen. Paul Hierl sprach einen männlich getragenen König und Heinz Vaterling lieb dem Weisen die verhaltene Würde des großen Menschen. Etwas lebendiger, aber äußerst ausdrucksvoll in der Sprache war der Bettler Ulrich von der Trendts, während Gotthard Firmans seinen reichen Mann mit viel Temperament und einer geistlichen Dialektik über die Bühne führte. Schluß, ja verhängen war der Bauer von Karl Mathias, der einzigen Figur, die humoristische Züge trägt und die von Karl Mathias prächtig

Etlinger Notizen

Die Deutsche Arbeitsfront Etlingen (Abt. Frauen), führt demnächst in Etlingen einen Kochkurs durch. Die Anmeldungen dazu sind schriftlich oder mündlich an die Ortsfrauenführerin Frau. D. O. S., Etlingen, Friedhofstraße 6 oder aber an die Deutsche Arbeitsfront, Vorarbeiter Straße 25, zu richten. Bei letzterer Stelle finden die Sprechstunden statt am Montag und Donnerstag von 19-20 Uhr.

Zum Freundschaftsspiel Etlingen gegen Daxlanden wird am Samstag, das das Spiel bereits um 20 Uhr beginnt. Für die etlingener Spieler ist auf heute Samstagabend 20 Uhr, eine Spielveranstaltung in der „Rote“ angesetzt. Das Erscheinen sämtlicher Spieler ist Pflicht.

Eine Sondervorführung der NSDAP, mit dem Kino „Do III 88“ findet am kommenden Sonntag, vormittags um 10 Uhr, in den Union-Kinoplätzen hier statt. Der Film wurde als staatspolitisch wertvoll erklärt. Er zeigt den Aufbau der Deutschen Luftwaffe und wie der alte Kriegergeist des Weltkrieges alle Widerstände bewann. Bekannte Darsteller wie Christian Rastner, Otto Wendt, Carla Godt und andere mehr sind hier auf. Der Eintrittspreis beträgt 30 Pfennig.

Sein höchstes Diensthabkennzeichen konnte der Autokenner Siegel Wagner bei der Autotabakfabrik, Der Vorleiter der Bahnhofsverwaltung, Pa. Döle, überreichte dem Publikum

Berdi-Welt im Film

Die berühmte Sängerin Maria Cebotari läßt in dieser „Melodie der Liebe“ den herrlichen Reiz ihrer Gesangsart aufblühen. Da schwingt ein Sopran von strahlender Leuchtkraft durch den dunklen Raum und dieser süßlich besonnte Klang hat eine wunderbare Gleichmäßigkeit.

Maria Cebotari hat Verdis „Traviata“ gewählt; sie ist die leichtfüßige, dann ins Ernste und Entsaugende gewendete Violetta. Der erste Akt läuft an, das Duett, ihre große Soloszene, Glid allein, Abschied, Wiedersehen, letztes Duett — die Berdi-Welt schließt sich in ihren schönsten Teilen in dieser „Melodie der Liebe“. Das ist zunächst jene glühende Melodie, mit der Alfred seine Liebe Violetta anhebt; es ist weiterhin die Gesangsart, die Maria Cebotari, die Violetta, in auch Maria Dajneri und nicht einen unbekanntem Komponisten, muß aber dem Singen plötzlich entgegen, und damit der Bühne, der Kunst; doch die Liebe bleibt und zum Schluß fest sie ihr Leben für die Bühne und für diese Liebe ein und steigt als Sängerin und Frau.

Es kimmert Theaterwelt um diese gesungene Liebe; man sieht vor, auf und hinter die Bühne der Mailänder Scala; man sieht die Künstlerin in Entzückung und kann ihre Spielkunst und ihr Gesicht in Rabeintelluna bewundern. Dabei wechselt das Theater als

voll in ihrer gedämpften Bewegung verflochten wurde. Die kleine Jane von Redow spielte mit erstaunlicher Ruhe das Kind und Friedrich Rüter hatte Klangvoll die Stimme übernommen. Zwischen Geld und Geißel verteilte die bedrückende Schönheit Käthe Wolf, deren natürliches Lächeln und Gelächert überfall von der hernden Lieberlichkeit ihres Kopfs und den unklaren Stil ihres Gewandes erdrückt wurde. Margarete Schellberg, die in den übrigen Gewändern wieder ihr Gefühl für Farbabstimmung erkennen ließ, hatte hier offenbar etwas zu viel getan. Jrmgard Silberorth sorgte für eine geschmackvolle tänzerische Untermauerung von allem des Geistes, die sich aber über die Grenzen und die — auch vom Regisseur deplacierten — Zueilen frisch dem Weidnagismärchen entspringen.

Erst Saure erheben sich für die Aufführung eine Muff, die sich gerade bei diesem Werk etwas zu stark im Hintergrund hält. In einem Werk, das die ganze Welt in Bewegung setzt, darf auch eine Klangevolte, humorisch aufsteigende überhaupt die Stimmung des ganzen härter untermalende Musik erklingen. Der Beifall, der dem amnestischen Dichter und allen Darstellern begeißert und anhaltend gependet wurde, war herzlich und zeigte, daß die vom Dichter festgelegten auf Disziplin gestellte neue Form einer alten Dichtung auf guten Boden gefallen war.

Günther Röhrdanz.

Aus der Hardt

R. Mörck. (Filmvorführung.) Am Donnerstag war hier wieder eine Aufführung der NS-Gauleitung. Zur Vorbereitung gelangte der Film „Der Postmeister“, eine herrliche Offenbarung der arabischen Schauspielkunst eines Heinrich Heine. Auch die anderen Rollen fanden lebensnahe Verwirklichungen, so daß der Film in seinen pädagogischen und bühnenbildlichen Gesichtspunkten auf einer Wirkungskraft als „Kriegspropaganda“, der das Leben des „Postmeisters“ hier vor Augen führt, sowie eine solche Wochenschau. Die Veranstaltung konnte sich eines sehr guten Besuchs erfreuen. — Die nächste Aufführung ist bereits am 30. d. M. „Vorgeschichte des Soldatenlebens“, „Gewehr über“.

b. Blantenloch. (Arbeitsstagung der Politischen Leiter.) Am kommenden Mittwoch, den 28. Mai 1941, findet auf dem Sportplatz im Hardt eine Arbeitsstagung statt, wozu sämtliche Politische Leiter, Walter und Marie der Gliederungen pünktlich um 20 Uhr zur Stelle sein müssen.

b. Blantenloch. (Film.) Am Dienstag, den 27. Mai, zeigt die Gauleitung im Gauleitung „Zum Vornhof“ den Film „Der Postmeister“, Eintrittskarten im Vorverkauf.

b. Blantenloch. (Sport.) Am 18. Mai spielte die freiwillige Sportbrigade des Jungvolkes auf dem Sportplatz in Blantenloch gegen die Mannschaft von Saasfeld und verlor trotz harter Überlegenheit mit 30 Toren. Im Anschluß an dieses Spiel entschieden die Jungen von Saasfeld ohne gemeldet zu sein, so daß die Mannschaft von Blantenloch nochmals gegen die Saasfelder antrat und aus diesem letzten Spiel mit 40 Toren Blantenloch als Sieger hervorgeht.

b. Blantenloch. (Verdigung.) Am Mittwoch wurde unter allgemeiner Anteilnahme der nach längerer mit Geduld ertragenen Verabschiedung von Karl Gierich, im Alter von 32 Jahren, zur letzten Ruhe gebettet. Ein tragisches Schicksal einer jungen hoffnungsvollen Ehe hat hiermit seinen Abschluß gefunden, denn vor wenigen Tagen wurde seine lebensfrohe junge Frau im Alter von 26 Jahren in ihrem Heimort Weingarten zur ewigen Ruhe gebettet und sein Wunsch war es, in dem Heimort seiner Jugend begraben zu sein, was auch Erfüllung gefunden hat. Seine Schulfreunde, sowie seine Arbeitskollegen von Junfer und Ruh, und die Kameraden des Fußballvereins Blantenloch gedenken ihres Kameraden und Sportfreundes mit warmem Nachruhm und Kranzsendungen.

z. Neurent. (Anmeldung der NSG-Schüler.) Alle Kinder, die bis zum 31. August 1941 sechs Jahre alt werden, müssen am kommenden Montag, 26. Mai, nachmittags von 14-15 Uhr, im neuen Schulhaus Neurent-Rod im Lehrzimmer (2. Stock) angemeldet werden. Für alle Schüler ist der Impfschein, für die Schüler, die auswärts geboren sind, auch der Geburtschein mitzubringen.

z. Neurent. (Todesfall.) Am dritten innerhalb eines Jahres Zeit hat der Tod hier Einzug gehalten. Im besten Mannesalter starb am 21. Mai im Krankenhaus in Karlsruhe unter Mitwirkung Max Under, Wilhelm-Löper-Straße 5, im Alter von 33 Jahren.

z. Neurent. (Gefallen- und Gedenkstunde.) Am kommenden Sonntag, 25. Mai, findet in Ehren des in Afrika gefallenen Panzerführers Pa. Selmut Greiber, morgens 10 Uhr, im Aufstellungsaum der völkischen Umkleier eine Gedenkstunde statt. Zu dieser Feier treten die Partei, die Organisationen, die Organisationen und die Partei angeschlossen. Ihren Mitglidern geschloffen an. Die gesamte Einwohnerschaft ist zur Teilnahme eingeladen.

R. Graben. Die Ein- und Verkaufsgenossenschaft „Vilana“ Am vergangenen Sonntag fand unter Leitung des stellv. Vorstandes Max Under die Generalversammlung der Ein- und Verkaufsgenossenschaft statt, die durch die Anwesenheit des Verbandsleiters, Bürgermeister Bender-Wiesloch eine besondere Note erhielt. Der von Rechner Wegge erhaltene Rechenheft- und Tätigkeitsbericht und die Beantwortung verschiedener Tagesfragen zeigte, welche Bedeutung eine gut geführte örtliche Genossenschaft im bäuerlichen Leben hat und mit Genugtuung wurde von Vorstand und Mitgliedern das Lob des Verbandsleiters entgegengenommen, der die

tem, von einem Genossenschaftsgeist getragenen Dienst am deutschen Bauerntum volle Anerkennung zollte. Dem größten Interesse der Genossenschaft der Verbandsleiter über seine Arbeit im Elsaß. Er hinterließ den Eindruck, daß das Bauerntum jenseits des Rheins ebenso wie im Elsaß unter der sicheren Führung bewährter Männer den schönsten Ausdruck des Gemeinschaftslebens in seiner Kraft und Lebensfähigkeit findet, die den wirtschaftlichen Mittelpunkt unserer Dörfer bildet.

Blick vom Turmberg

M. Jöhlingen. (Appell der Politischen Leiter.) Am kommenden Sonntag findet der Monatsappell der Politischen Leiter der Partei und Gliederungen, sowie der eingelagerten Helfer statt. Anreten pünktlich 8 Uhr vormittags im Schulhof.

M. Jöhlingen. (Aus der NS-Frauenenschaft.) Am 20. Mai hielt die NS-Frauenenschaft im Rathausaal eine Verammlung ab. Der Abend fand im Zeichen der politischen Erziehung. Als Rednerin sprach Frau Dr. Damm über Volkstum und Nationalsozialismus. Sie schilderte das Werden des Volkes, seine Erhaltung und Entwicklung. Am Ende des Vortrages forderte Frau Dr. Damm die Frauen auf, Sorge zu tragen, daß auch im Krieg der Ruf des deutschen Mädchens und der deutschen Frau der Welt bleiben soll. Lebhafter Beifall dankte der Rednerin. — Als zweiter Teil des Abends folgte die Ueberrahme der neuernannten Mitglieder in das deutsche Frauenamt und in ihre Jugendgruppe. Die Frauenchaftsleiterin Frau Toni Hillenbrand sprach über Sinn und Zweck des deutschen Frauenvereins. Mit dem Appell an alle Mitglieder, ihre Pflicht voll und ganz zu erfüllen, schloß die Versammlung. Es wurden 38 neue Mitglieder gemeldet. Als Führerin der Jugendgruppe wurde Gertrud Rippert beauftragt.

z. Verhagen. (Schießen der Politischen Leiter.) Am kommenden Sonntag findet der Politische Leiter der Zellen 5-8 am Ende des Schießstand der Kriegerkameradschaft des Freischützen statt. Beginn 8.30 Uhr.

z. Verhagen. (Todesfall.) Am Mittwoch von nahezu 70 Jahren verstarb Frau Karoline Becker, Ehefrau des Alt-Bauwirts Karl Becker.

Zuchthaus für Polenliebhaber

Eine Frau in Anielingen, deren Mann am 1. Juni in Polen weilt, und die bereits einen sechsjährigen Sohn hat, befürchtet die Erziehung, sich mit einem polnischen Kriegsgefangenen einzulassen.

Die 26 Jahre alte Emma Herz, die Haus- und Feldarbeiten in einem Landwirt betriebete, lernte dort einen Polen kennen und befreundete sich mit ihm auf dem Land. In der Zeit von Juni bis Juli 1940 kam es dabei zweimal zu unerlaubten Zusammenkünften. Die 26-Jährige, die ihre Begegnung mit einem polnischen Kriegsgefangenen zusammen photographieren ließ, dabei war sie schamlos genug, nichts dagegen einzunehmen, als der Pole seinen Kopf auf ihren Schoß legte. Als der Pole von dem Landwirt wegkam, kam es ein drittes Mal zum unerlaubten Verkehr. Bald danach schickte sie ihm das Bild ihrer Schande zusammen mit einem Liebesbrief.

Die II. Strafkammer verurteilte die Angeklagte, der jegliches Gefühl für anständigen und lauberes Verhalten fehlt, und die man ihren niederen Instinkten nachgibt, zu einem Jahr und acht Monaten Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und die Dauer von drei Jahren. Zwei Monate Untersuchungshaft werden auf die Strafe angerechnet. Die Kosten des Verfahrens fallen ihr zu.

Für gezeigten Stuhl Nedalax-Dragees Packung (75 St) RM. 1,45

Der Fall Henricus Marschall

Roman von Frank S. Braun

Urheberrecht bei Scherl-Verlag, Berlin SW 68

(26. Fortsetzung)

„Alle Wetter, Engel Sie haben recht! Aber vielleicht war Guduller zweimal oben? Das meinetwegen, um uns irrezuführen? Denn wer weiß, daß er einen Revolver in der Manteltasche hat? Er selber, ja, ja!“

„Sehr richtig. Und sehen Sie, Herr Kriminalrat, da ist meiner Meinung nach der einzige Hafen, an dem wir unsern Fisch fangen können. Ihre Frage war präzise gestellt. Wer mußte, daß Guduller eine Waffe in der Manteltasche hatte? Er selber zunächst, sagen Sie; denn Sie kommen von Ihrem Verdacht nicht los. Weiter dann: Der Frau Franziska hatte er es gesagt; sonst keinem. Aber könnte nicht Fräulein Nedbeck, könnte nicht Kurt Wolff dieses Gespräch mit angehört haben? Woher kam Guduller? Aus dem Haus seines Freundes Kaplar Müller. Wer mußte dort, daß er einen Revolver einsteckte? Der Studienrat Müller? Dessen Hausangestellte Anna Baldau? Und dann: Hat Müller den Henricus Marschall gekannt? Bestand da etwa eine Feindschaft? Oder gibt es irgendwelche Beziehungen zwischen Marschall und der Hausangestellten Anna Baldau? Ich habe den Sekretär Johannsen mit der Klärung der Angelegenheit beauftragt.“

„Johannsen wollte Wüste machen, um in Tutzing herumzuwandern.“ Er brach ab. Kriminalrat Hornmayer schien nicht begeistert. „Das Motiv, Aug!“

„Sehr gerechtes anständiges Fräulein! Sie werden sich wundern, von mir einen Brief zu bekommen, denn Sie kennen mich gar nicht. Trotzdem weiß ich mehr von Ihnen, als Sie denken, denn Herr Guduller wohnt bei uns, und ich habe oft gehört, wie er mit Herrn

Marschalls Tod Augen brachte! Die Frau, mit der er einmal verlobt war und die er wahrscheinlich immer noch liebt, wurde frei für ihn.“

Kommisfar Luz leuchtete. Er gab seinem Kriminalrat völlig recht. Aber er sagte einen Satz, der den guten Hornmayer doch erstaunte. „Sehen Sie, Herr Kriminalrat“, meinte er leise, „gerade das scheint mir in diesem Falle eine zu einfache Lösung! Ich habe so eine Ahnung, daß hinter diesem Tod weit mehr steckt als eine Eifersuchtsstrafe.“

Darauf schaute Hornmayer. Was auch hätte er sagen sollen? Ein Kriminalbeamter mit Ahnungen war etwas Schreckliches für ihn; denn Hornmayer kam aus der alten guten Schule der exakten Wissenschaften; und er hätte den Mann angesehen, wenn es nicht kein ex-probiter Kommisfar Luz gewesen wäre.

An diesem Morgen bekam Angelika endlich einen Brief. Er war ohne Absender. Sie sah den Poststempel an und erschrak vor Freude. Tutzing! Aber die Handschrift kannte sie nicht; und wenn sie sich nicht sehr irrte, hatte diese Adresse eine Frau geschrieben.

Sie riß den Brief auf und las. Ihr Gesicht machte alle Veränderungen vom Erstaunen zur Erschütterung durch. Der Tutzinger Brief war vom Tag vorher datiert und lautete: „Sehr gerechtes anständiges Fräulein! Sie werden sich wundern, von mir einen Brief zu bekommen, denn Sie kennen mich gar nicht. Trotzdem weiß ich mehr von Ihnen, als Sie denken, denn Herr Guduller wohnt bei uns, und ich habe oft gehört, wie er mit Herrn

Studienrat Müller über Sie gesprochen hat. Herr Guduller liebt Sie, und ich nehme an, daß auch Sie ihn lieben; denn sonst wäre es schade. Wenn Sie ihn aber lieben, richtig und von ganzem Herzen, meine ich, dann müssen Sie jetzt herkommen und ihm helfen! Sie haben wohl in den Zeitungen von dem Mord in Tutzing gehört? Herr Guduller war unglücklichlicherweise gerade dort in dem Hause, als Herr Marschall erschossen wurde. Die Polizei hat festgestellt, daß für die Tat Gudullers Revolver benutzt wurde. Aber Herr Guduller ist nicht der Mörder. Sie glaube, auch die Polizei nimmt das nicht an; denn sie haben Herrn Guduller nicht verhaftet. Aber gewiß ist er in Verdacht, und deshalb mag er nicht, Ihnen zu schreiben. Er will Sie nicht in die Geschichte hineinziehen, sagte er. Aber ich denke: Wenn Sie die Frau sind, die ich mir vorstellen würde, Sie herkommen. Vielleicht können Sie ihm helfen. Herr Guduller weiß nicht, daß ich Ihnen geschrieben habe, und Sie brauchen ihm das ja vielleicht auch nicht zu sagen. Es könnte ihm unangenehm sein; denn ich bin hier die Hausangestellte. — Mit freundlichem Gruß! Anna.“

Angelika ließ den Brief sinken. Ihre Bestürzung wurde Sorge. Selbstverständlich hatte Joachim seinen Mord begangen; das schrieb ja auch diese freundliche Anna. Aber wenn es schon so hand, daß sich bereits ein fremdes Mädchen brieflich an sie wandte, war wohl hohe Zeit.

Sie verstand Joachim nicht ganz. Weshalb schrieb er ihr nicht, was geschehen war? Es konnte nur so sein, daß er sich ihrer nicht sicher fühlte. Vielleicht, fühlte er sich nicht, er werde sich von ihm abwenden, wenn er ihr schreibe, er liebe unter Mordverdacht? Was für eine falsche Meinung hatte er doch von ihr! Aber sie erkannte klar: Das war nicht so sehr eine als ihre eigene Schuld. Wie mir uns geben, so sieht uns der andere. Sie hatte Joachim nicht rechtlos zu überzeugen vermocht. Das mußte anders werden, mußte nachgeholt werden! Er sollte erfahren, daß sie die Frau

war, auf die er sich unbedingt und in jeder Lebenslage verlassen konnte. Sie sah eine Aufgabe, die vielleicht nicht leicht war, aber gelöst werden mußte. Ihr Entschluß war gefast. Dieses freundliche Fräulein Anna hatte recht: Sie mußte hinfahren und sehen, ob sie ihm helfen könnte. Sie mußte bei ihm sein. Wahrscheinlich, wenn es ihm ginge wie ihr, war das schon eine Hilfe.

Würde Professor Markobrunn Sie begreifen? Würde er ihr Urlaub gemähren? Sie sprach ihn an, als er die Treppe herunterkam, und brachte ihr Anliegen vor. Er war erlauth. Es lag ihm auf der Zunge zu erwidern: „Aber Sie haben kaum hier angefangen, Angelika!“ Der Einwand wäre berechtigt gewesen. Es war eine ernste Zeit; die Privatangelegenheiten des einzelnen mochten nicht mehr viel, wo es um den großen Kampf ging; sie hatten zurückzutreten. Aber er war objektiv genug, sich zu sagen, daß er sie ganz gut ein paar Tage entbehren könnte; es war ja vorher, als sie Kriegsbeschwerter gewesen war, auch gegangen.

„Sie wissen, was sich da in Tutzing ereignet hat, Angelika?“ Und, als sie nickte: „Wissen Sie auch, daß die Frau des Ermordeten einmal mit Joachim Guduller verlobt war?“

„Heißt sie Franziska mit Vornamen? War sie früher am Theater?“

„Ja, Sie wissen es also. Hat Guduller es Ihnen gesagt?“

Angelika neigte den Kopf. Das konnte sie bestätigen. Sie nahm sich zusammen. Vorher hatte sie keine Ahnung gehabt. Aber das, was ihr jetzt der Professor verraten hatte, machte sie in ihrem Entschluß nur fester und fester. Sie mußte nach Tutzing! Nun eine andere Frau im Spiele schien — erst recht!

„Also dann fahren Sie, Angelika!“, sagte Markobrunn. „Ich möchte Sie nicht zurückhalten. Es hätte auch wenig Zweck, wenn Sie hier nur mit halber Kraft tätig wären.“ Er gab ihr die Hand. „Sie wollen sicherlich gleich fahren — ich meine: heute noch?“

„Wenn ich darum bitten dürfte, Herr Professor?“ Sie hob ihn an. „Es drückt mir das Herz ab. Bitte, lesen Sie den Brief!“ Sie nahm ihn aus der Hand.

Er las und legte den Brief auf den Tisch. Dort blieb er liegen. „Ja“, er hob die Augen ein wenig, „dann ist es wohl das Beste. Sie fahren gleich.“

Seine Schwester kam mit dem Kaffee. Sie sah die beiden an. „Was ist denn?“ erkundigte er sich, denn die Gesichter verrieten ihr, daß etwas vorgefallen war.

Markobrunn berichtete kurz. „Sie will nach Tutzing fahren“, schloß er. „Verteilen Sie den Kaffee ein. Sie schmitz und schmierte ihrem Bruder die Semmel.“

Er sah, kante und mußte im Grunde gar nicht, daß er etwas ab.

„Sie sind mir böse, Herr Professor? Ich fühle mit meiner dummen privaten Affäre, maget wahr? Aber, bitte, vereihen Sie mir! Angelika hatte Tränen in den Augen. „Ich weiß nicht, wie ich Ihnen danken soll; und da auch das Mädchen schreibt, ich möchte mich um ihn kümmern.“

„Aber, Angelika, doch keine Tränen! Es ist schon alles in Ordnung. Natürlich werden Sie mich fehlen. Ich muß eben überhunden machen. Die Mittagspause vertreiben. ... Aber Sie vorerst die Bewirtung da in Tutzing. Sie rechte Geheile, und dann kommen Sie wieder. Wir holen alle nach!“ Er trank einen Kaffee. „Bis Sie wieder kommen.“

„Aber, Angelika, doch keine Tränen! Es ist schon alles in Ordnung. Natürlich werden Sie mich fehlen. Ich muß eben überhunden machen. Die Mittagspause vertreiben. ... Aber Sie vorerst die Bewirtung da in Tutzing. Sie rechte Geheile, und dann kommen Sie wieder. Wir holen alle nach!“ Er trank einen Kaffee. „Bis Sie wieder kommen.“

Uraufführung im Schweflinger Hoftheater

Joseph Haydn's Komische Oper „Unverhofftes Begegnen“ unter Eimendorff

Die Festspiele im Hoftheater zu Schweflingen haben am Sonntag, dem 18. Mai, mit Joseph Haydn's „Unverhofftes Begegnen“ ihren Anfang genommen. Die diesjährige Veranstaltung steht im Zeichen des großen Salzburger Meisters, dessen 150. Todestag wir bekanntlich am 5. Dezember 1941 feierlich begehen. Einmal und allein am Donnerstag, dem 22. Mai, erklang Haydn's Komische Oper „Unverhofftes Begegnen“ („L'incognito“) in der Fassung des Meisters im Alter von 43 Jahren. Sie wurde im Jahre 1745 im kaiserlichen Hoftheater in Wien zum ersten Male aufgeführt und seit jenseits des Atlantik eine ganze Reihe von Bühnenorten mit der sieben Jahre später der Welt gesungenen „Entführung“ Mozarts auf. Auch in Haydn's Werken ist es das Wunderland des Orients, sind es die Märkte zweier Völker, ist es die großartig verzierte Höhe eines Palastes, die den Zuschauer interessieren und fesseln. In dem Betreuer, diese Oper zu neuem Leben zu erwecken, hat Eimendorff die italienische Färbung der Textvorlage unter sorgfältiger und gewissenhafter Anlehnung an die Partitur und Haydn's Musik für die deutsche Bühne bearbeitet. Haydn's Musik ist außerordentlich frisch und urwüchsig, die Harmonik ist in der Hand der Hauptfiguren als Melodieträger verstanden, die in der Hand der Nebenfiguren — unter gelegentlicher Unterstützung durch die mitlaufenden Hörer — und der Partituren, naturgemäß und recht effektiv einfließen des Fleißes und der Beifalls, die sich über eine starke, unmittelbare Wirkung, die sich

auf die immer gültigen Gesetze einer im besten Sinn verstandenen volkstümlichen Kunst stützt. Der Ablauf der Handlung ist durch Solo-Arien, Duette, Terzette und zu kräftiger Finalwirkung geballte Ensembleszenen musikalisch gekennzeichnet, wobei eine deutlich hervortretende Steigerungsurde die musikalische Substanz durchzieht. Eine besondere Stellung nehmen hierbei natürlich die vom Cembalo unterbauten recht beweglichen Scenico-Resitative ein, welche in gleicher Weise die Situation charakterisieren als auch die Handlung vorwärtstreiben.

Die Aufführung des Werkes wurde durch Kräfte des Nationaltheaters Mannheim in der Person des Kapellmeisters Eimendorff als Dirigentenperson für ein rühmlich gestrafftes, kluggeleitetes und fähiges Musikensemble, und Eimendorff als verantwortlicher Spielleiter, die die Handlung unbedarft und dennoch psychologisch fein pointiert abrollen. Das liebliche Paar Mill und Regia wurde durch Ernst Albert Pfeil und Erna Schmidt darstellerisch und gedanklich sehr liebenswürdig und mit feinem Ausdruck verkörpert. Regia's Slavinnen Bassis und Dardane hatten in Vette Schimpfe und Hildegard Böcher zwei gewandte Vertreterinnen gefunden, und Heinrich Bölling stellte in Verbindung mit Fritz Hartling und Wilhelm Trieloff den Aufseher des Karawanserwaibes in Spiel, Stimme und Maske ganz ausgezeichnet und sehr erfolgreich dar. Nennen wir noch Valtrudat als braven, humorvollen Damin und Franz Grotzsch als großherzigen, von väterlicher Güte getriebenen Sultan. Die farbenfrohe gehaltenen Bühnenbilder sowie die künstlerisch entworfenen Kostüme waren an dem ausgezeichneten Gesamteindruck der Aufführung, die von Bild zu Bild mit lebhaftem, sich steigendem Beifall des interessierten folgenden Publikums ausgezeichnet wurde, maßgeblich beteiligt.

Richard Slevogt.

Ferien können auch im gleichen Bezirk verschieden sein

Folge des Entreeinlasses — Kriegsbedingte Schwierigkeit

Zu den Richtlinien für den Einlass der Jugend für landwirtschaftliche Betriebe, Fliegen und Entreeinlasser, einen Begleitterläß für die Ferienzeit, der damit verbundenen schulischen Fragen herauszugeben. Darin wird festgestellt, daß der Einlass der Schuljugend für die Sicherung der Ernährung ein weichtwichtiges Erfordernis ist. Er muß so erfolgreich wie möglich gestaltet werden. Doch sollen die Unterrichtsunterbrechungen auf das unvermeidliche Maß beschränkt bleiben. Das wird durch enge und verbindliche Zusammenarbeit der beteiligten Stellen erreicht werden. Für die landwirtschaftlichen Betriebe wird das vorjährige Verfahren im allgemeinen beibehalten werden können. Da der Einlass auf die Ferienzeit angeordnet wird, kann die diesjährige Ferienzeit nicht immer für die Schulen eines Landkreises gleichzeitig sein. Je nachdem, wie stark einzelne Schulen oder die Schulen eines Landkreises für landwirtschaftliche Betriebe herangezogen werden, können vielmehr die Ferien verschiedene Dauer haben. Das gilt auch für die Ferien mit Mitteln und höheren Schulen.

Die damit verbundenen Schwierigkeiten für die Unterrichtsstellen, insbesondere für das Elternhaus, müssen in Anbetracht der Kriegsverhältnisse in Kauf genommen werden. Die Entscheidung über die Veränderung der Ferienzeit liegt der Minister in der Hand der nachgeordneten Stellen, der Unterrichtsverwaltung. In den Richtlinien selbst wird u. a. angeordnet, daß in den Gemeinden mit Mitteln- und höheren Schulen die Sommerferien 52 Tage umfassen. Sie sind so anzuordnen, daß sie für die Unterrichtsstellen voraussichtlich möglichst nutzbar werden. Für etwa 10 bis 12 Tage ist die Ferienzeit zu verlängern, nach dem Erlaß des Ministers, nur mit Rücksicht auf die Bedürfnisse der Schüler und der Eltern. Die Ferienzeit ist nach dem Erlaß des Ministers zu verlängern, nur mit Rücksicht auf die Bedürfnisse der Schüler und der Eltern. Die Ferienzeit ist nach dem Erlaß des Ministers zu verlängern, nur mit Rücksicht auf die Bedürfnisse der Schüler und der Eltern.

Schluß über angereicht, die Wege wurden beibehalten und die Solisten abgelehnt, so daß sie nicht mehr nutzbar war. Nun konnten die der großartigen Unterstützung durch die Reichsverwaltung in Donaueschingen wieder sechs neue Siege erzielt werden. Auch durch der Weg von Dödingen bis zur Wadumühle wieder neu bezeichnen. Einige Regenergebnisse mußten zwar noch wegen Mangel an Arbeitskräften bis nach dem Krieg zurückgestellt werden, doch werden es die Wanderer dankbar begrüßen, daß die Schlüsse wieder beibehalten.

Wein, Kalktraktanten in Flammen Diensttagmitten gegen vier Uhr geriet auf der Straße nach Mühlheim der Kalktraktanten der Lebensmittelhandlung Albert Kugel von Schlichthof in Brand. Der Wagen hatte in der Zufahrt sechs Tonnen Zucker geladen, der ein Raub der Flammen wurde. Der Fahrer und sein Beifahrer hatten die Gefährdungswarung sofort abzurufen. Sie trugen keine Verletzungen davon. Die Straße mußte auf Stunden abgesperrt werden.

Schlichthof (H. f. f. f.). In Seemheim trug die 77 Jahre alte Frau, die in der Gemeindehammer während der Arbeit auf ihrem Hof so unglücklich zu Boden, daß sie einen doppelten Armbruch davon trug. — In der Papierfabrik von Rosenheim (H. f. f. f.) geriet der 21 Jahre alte Marcellus Niebling mit dem Arm in eine Papierwalze und erlitt außerordentlich schwere Verletzungen. Eine größere Unfallversicherungsgesellschaft wurde durch die Maschine glücklicherweise rechtzeitig abgestellt.

Die Leichtathletikmeisterschaften Badens

Am 29. Juni in Mannheim

Am Sonntag, dem 29. Juni, werden auf dem Platze des Turnvereins 1846 Mannheim die zweiten Badischen Leichtathletikmeisterschaften in der Leichtathletik ausgetragen. Nachdem bereits in allen Kreisen der Sportbetrieb durch den Krieg im Gange ist, werden am 15. Juni die Badischen Leichtathletikmeisterschaften in Mannheim und am 29. Juni die Meisterschaften des Reiches in Baden folgen. Ausgetragen werden folgende Wettbewerbe: Männer: 100, 200, 400, 800, 1500 und 10000 Meter-Lauf, 110 Meter und 400 Meter Hürdenlauf, 3000 Meter Hindernislauf, Weis-, Drei-, Hoch- und Stabhochsprung, Kugel-, Diskus-, Hammer- und Speerwurf. Staffeln: 4 mal 100 Meter, 4 mal 400 Meter und 3 mal 1000 Meter. Frauen: 100 Meter und 200 Meter-Lauf, 80 Meter Hürdenlauf, Weis-, Hochsprung, Kugelstoß und 4 mal 100-Meter-Staffel. Zeitungsbeilage an den Reichsleitungs-Meisterschaften Badens sind alle Mitglieder von NSDAP-Gemeinschaften, die vor dem 1. September 1932 geboren sind. Die Meldungen sind schriftlich an den Reichsleitungs-Meisterschaften Willi Klein, Karlsruhe, Damalsstraße 33, bis zum 16. Juni 1941 einzureichen.

führt werden. Rund 6000 Zuschauer hatten sich in dem mit den Farben Deutschlands und Italiens geschmückten Paradedion eingekleidet. Sie wurden nicht enttäuscht, denn der Kampf des deutschen Weltrekordmeisters Günther Eder mit dem Italiener Michele Palermi war ein technisch hochwertiges Gefecht, aus dem der Italiener nach zehn Runden als Knapper aber verdienter Nachzügler hervorging. Eder's Rechte war nicht ganz in Ordnung, eine leichte Sehnenverletzung am Unterarm behinderte den Deutschen stark.

Württemberg oder Baden?

Mannschaftskämpfe der Ringer gehen weiter

Am Sonntag, dem 29. Juni, werden auf dem Platze des Turnvereins 1846 Mannheim die zweiten Badischen Leichtathletikmeisterschaften in der Leichtathletik ausgetragen. Nachdem bereits in allen Kreisen der Sportbetrieb durch den Krieg im Gange ist, werden am 15. Juni die Badischen Leichtathletikmeisterschaften in Mannheim und am 29. Juni die Meisterschaften des Reiches in Baden folgen. Ausgetragen werden folgende Wettbewerbe: Männer: 100, 200, 400, 800, 1500 und 10000 Meter-Lauf, 110 Meter und 400 Meter Hürdenlauf, 3000 Meter Hindernislauf, Weis-, Drei-, Hoch- und Stabhochsprung, Kugel-, Diskus-, Hammer- und Speerwurf. Staffeln: 4 mal 100 Meter, 4 mal 400 Meter und 3 mal 1000 Meter. Frauen: 100 Meter und 200 Meter-Lauf, 80 Meter Hürdenlauf, Weis-, Hochsprung, Kugelstoß und 4 mal 100-Meter-Staffel. Zeitungsbeilage an den Reichsleitungs-Meisterschaften Badens sind alle Mitglieder von NSDAP-Gemeinschaften, die vor dem 1. September 1932 geboren sind. Die Meldungen sind schriftlich an den Reichsleitungs-Meisterschaften Willi Klein, Karlsruhe, Damalsstraße 33, bis zum 16. Juni 1941 einzureichen.

Schlageter-Gedächtnisstaffel

Der schon zweimal verlorene Eder-Kampftag in Rom konnte am 22. Mai endlich durchge-

führt werden. Rund 6000 Zuschauer hatten sich in dem mit den Farben Deutschlands und Italiens geschmückten Paradedion eingekleidet. Sie wurden nicht enttäuscht, denn der Kampf des deutschen Weltrekordmeisters Günther Eder mit dem Italiener Michele Palermi war ein technisch hochwertiges Gefecht, aus dem der Italiener nach zehn Runden als Knapper aber verdienter Nachzügler hervorging. Eder's Rechte war nicht ganz in Ordnung, eine leichte Sehnenverletzung am Unterarm behinderte den Deutschen stark.

Die Gauhaushalts wieder begehrt

Erst der durch den Krieg bedingten Schwierigkeiten in der Schwarzwaldbühnen wieder überall am Werk. S wurde u. a. die Befreiung der Gauhaushalts, die unter Aufhebung steht, wieder in Stand gesetzt. Bekanntlich hat letzten Sommer das Hochwasser die

Eder verlor nach Punkten

Der schon zweimal verlorene Eder-Kampftag in Rom konnte am 22. Mai endlich durchge-

Reichstagung des DDM in Straßburg

Der Reichstagung des DDM in Straßburg, die am Sonntag, dem 23. Juni, in Straßburg eine Arbeitstagung seiner Bundesleiter und Bundesgeschäftsführer ab. Die Tagung wurde Freitagvormittag im Sitzungssaal des Straßburger Rathauses durch den Bundesgeschäftsführer Dr. Gillebrand-Berlin eröffnet. Hauptabteilungsleiter Wilhelm begrüßte die zahlreich erschienenen Kameraden und gab seiner großen Freude Ausdruck, daß die diesjährige DDM-Arbeitstagung im Gange ist. Er wies auf die Wichtigkeit hin, daß in dem Straßburger Gemeinderatsaal auch Karl Hoos anwesend ist und von da seine Reden und Anreden gegen die französische Unterdrückungspolitik gehalten hat.

Darauf begrüßte der Gauverbandsleiter des DDM, Gauverbandsleiter Adolf Schmidt, die Versammlung. Ferner sprach der Volksbeauftragte im Gauverband, Dr. Gillebrand, über die volkspolitische Lage im Gaus bis zum heutigen Tag. Der Generalreferent beim Chef der Reichsverwaltung, Oberstadtkommissar Dr. Robert Ernst, gab ein Stimmungsbild von der letzten Zeit im Gaus.

Am Nachmittag besichtigten die Tagungsteilnehmer die Hauptsehenswürdigkeiten der Stadt. Im 18. Uhr fand in den Rathausesälen ein Empfang statt. Am Abend nahmen die Tagungsteilnehmer an einer Veranstaltung der nationalpolitischen Erziehungsanstalten in Straßburg und Andern im großen Saal des Sängerklosters teil. Bei der 700 Tiroler Jungen und Mädchen fanden und spielten und einen bunten Aufschnitt aus ihrem Volkstum vermittelten. Dieser Veranstaltung wohnte auch Gauleiter und Reichsleiter Robert Wagner und Gauverbandsleiter Dr. Gillebrand bei.

Am Samstag wurde die Tagung weitergeführt, wobei in dem Bundes- und Geschäftstragen behandelt wurden.

Nun auch hauseigene Reinigungsmittel auf Seifenkarte

Durch eine neue Anordnung der Reichsstelle für industrielle Fettversorgung werden die bisherigen Vorschriften für den Seifenbezug in drei wichtigen Punkten geändert. Bisher konnten hauseigene Reinigungsmittel auf Seifenkarte überhaupt nicht, auf Zusatzkarten nur von bestimmten Krankenkassen, sowie Krankenpflegern im übrigen aber nur auf Bezugskarte bezogen werden. Nimmern können diese hauseigenen Reinigungsmittel, die sich in der Praxis sehr bewährt haben und ärztlich empfohlen werden, ganz allgemein auf Seifenkarte und Zusatzkarten gekauft werden, und zwar werden in diesem Falle an Stelle von einem Stück Einheitsseife 100 g dieser hauseigenen Reinigungsmittel abbezogen und an Stelle von 100 g Feinseife (Touletseife) 200 g Feinseife für Hausreinigung abbezogen. Diese Anordnung ist ab dem 1. Juni 1941 in Kraft.

Zeitgenössische deutsche Graphik in Mannheim

In der Städtischen Kunsthalle Mannheim vom Sonntag eine Ausstellung zeitgenössischer deutscher Graphik eröffnet. Direktor Paulage wird bei der Eröffnung einleitende Worte sprechen.

Hemmungslose Hege schwer geführt

Die Straßburger Straßburger hätte gegen die 48 Jahre alte A. Kister wegen Abhörens ausländischer Sender und wegen deutsch-feindlicher Kundgebungen eine Gesamtstrafe von zwei Jahren. Ferner wurden der Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren aberkannt.

Die Zukunft der Obst- und Beerenweine

Die Obst- und Beerenweine, die mehrere tausend kleine und Kleinstbetriebe umfaßt, tagt heute in Weimar. In ihr sind sowohl die Hersteller alkoholischer Obst- und Beerenweine wie alkoholfreier Moste, Säfte und Säfte zusammengelassen. Für die Öffentlichkeit ist von den Referaten auf der Weimarer Tagung interessant, was über die Zukunft der Obst- und Beerenweine gesagt wurde. Die sportliche Lebensführung und die Geschmacksentwicklung hat den alkoholischen Most, insbesondere den Apfelmost in erstaunlich kurzer Zeit zu einem großen Erfolg verholfen, so daß er heute an der Spitze des Verbrauchs steht. Im Krieges ist er ein bevorzugtes Getränk unserer Flieger geworden.

Die Leichtathletikmeisterschaften Badens

Am 29. Juni in Mannheim

Am Sonntag, dem 29. Juni, werden auf dem Platze des Turnvereins 1846 Mannheim die zweiten Badischen Leichtathletikmeisterschaften in der Leichtathletik ausgetragen. Nachdem bereits in allen Kreisen der Sportbetrieb durch den Krieg im Gange ist, werden am 15. Juni die Badischen Leichtathletikmeisterschaften in Mannheim und am 29. Juni die Meisterschaften des Reiches in Baden folgen. Ausgetragen werden folgende Wettbewerbe: Männer: 100, 200, 400, 800, 1500 und 10000 Meter-Lauf, 110 Meter und 400 Meter Hürdenlauf, 3000 Meter Hindernislauf, Weis-, Drei-, Hoch- und Stabhochsprung, Kugel-, Diskus-, Hammer- und Speerwurf. Staffeln: 4 mal 100 Meter, 4 mal 400 Meter und 3 mal 1000 Meter. Frauen: 100 Meter und 200 Meter-Lauf, 80 Meter Hürdenlauf, Weis-, Hochsprung, Kugelstoß und 4 mal 100-Meter-Staffel. Zeitungsbeilage an den Reichsleitungs-Meisterschaften Badens sind alle Mitglieder von NSDAP-Gemeinschaften, die vor dem 1. September 1932 geboren sind. Die Meldungen sind schriftlich an den Reichsleitungs-Meisterschaften Willi Klein, Karlsruhe, Damalsstraße 33, bis zum 16. Juni 1941 einzureichen.

Wirtschaftliche Rundschau

Gute Ergebnisse am zweiten Tag in Breslau. Starkes Interessenshochwasser aus Schlesien, den neuen deutschen Ostgebieten und dem Generalgouvernement brachte den Ausstellern am zweiten Messungstag ausgezeichnete geschäftliche Erfolge. Die Auskünfte stimmten einheitlich darin überein, daß die Erwartung, daß der Breslauer Messe zu den meisten Wirtschaftsbereichen des deutschen Ostens neue Beziehungen herstellen zu können, sich seit dem Vorjahr erfüllt hat. Insbesondere wird von den Ausstellern aus dem übrigen Reich immer wieder hervorgehoben, wie richtig und notwendig die Beschiebung der Breslauer Messe gerade in dieser Zeit ist, da sie den Ausfall an individueller Absatzwerbung durch Reisende ausgleichend vermag. Auch der Messebesuch aus landwirtschaftlichen Kreisen erfuhr am Donnerstag eine erhebliche Zunahme.

Die Haftung der Straßenbahnen für Sachschäden

Der Reichsjustizminister hat im Reichsgesetzblatt die Ergänzungsvorschrift zum Gesetz über die Haftung der Eisenbahnen und Straßenbahnen für Sachschäden erlassen, die am 1. Juni 1941 in Kraft tritt. Durch diese Ergänzungsvorschrift werden die Straßenbahnen (oder Eisenbahnen, für welche die Eisenbahn-Verkehrsordnung nicht gilt) für die Beschädigung von Sachen, die ein Fahrgast an sich trägt oder mit sich führt, der gleichen Haftung unterworfen, die für die Eisenbahnen, die der Eisenbahnverkehrs-Ordnung unterliegen, also insbesondere die Reichsbahn durch die Vorschrift des § 21 Abs. 3 Satz 3 der Eisenbahnverkehrs-Ordnung vom 8. September 1938 in der Fassung des Artikels 1 Nr. 1 der Verordnung vom 21. Dezember 1940 eingeführt wurde.

Praktisch heißt das folgendes: Auch für die Straßenbahnen gilt in Zukunft bei den genannten Umständen die sogenannte Gefährdungshaftung, d. h. der Fahrgast wird bei einer Sachbeschädigung, die seine Kleidung oder mitgeführten Gegenstände, wie Aktentaschen usw. betrifft, nach § 1-3 und § 1 des Gesetzes über die Haftung der Eisenbahnen und Straßenbahnen für Sachschäden vom 29. April 1940 behandelt. In diesem Gesetz heißt es: Wird bei dem Betrieb einer Eisenbahn oder einer Straßenbahn eine Sache beschädigt, so ist der Betriebsunternehmer verpflichtet, den Schaden zu ersetzen.

Diese Ersatzpflicht ist ausgeschlossen, wenn der Schaden durch höhere Gewalt oder, soweit die Bahn durch eine öffentliche Straße fährt, in diesem Verkehrsraum durch ein unabweisbares Ereignis verursacht wurde, das weder auf einen Fehler in der Beschaffenheit der Fahrzeuge oder der Anlagen der Straßenbahnen noch auf einem Versagen ihrer Vorrichtungen beruht. (Ein solches unabweisbares Ereignis für die Straßenbahn wäre z. B. ein Zusammenstoß bei dem die Schuld nicht die Straßenbahn, sondern das andere Fahrzeug trifft, dessen Halter dann ja seinerseits haftbar ist für den Schaden.) Mitwirkendes Verschulden des Geschädigten wird entsprechend § 24 des BGB behandelt. Die Haftung der Straßenbahn ist der Höhe nach begrenzt, und zwar für einen Schadensfall, auch wenn durch dasselbe Ereignis mehrere Sachen beschädigt werden, mit dem Betrag von 15 000 RM, sind auf Grund desselben Ereignisses an mehrere Personen Entschädigungen zu leisten, die insgesamt den Höchstbetrag von 15 000 RM übersteigen, so verringern sich die einzelnen Entschädigungen in dem Verhältnis, in dem ihr Gesamtbetrag zu dem Höchstbetrag steht.

Die Ersatzpflicht ist in der Regel also der Geschädigte) muß seinen Ersatzanspruch innerhalb von 3 Monaten der Straßenbahnverwaltung anzeigen; ein Rechtsverlust tritt aber nicht ein, wenn die Straßenbahnverwaltung auf andere Weise von dem Unfall Kenntnis erlangt hat, z. B. durch den Schaffner, worauf sich aber ein Geschädigter nicht verlassen sollte. Der Ersatzanspruch verjährt in zwei Jahren. Für Klagen, die auf Grund des Gesetzes vom 29. April 1940 erhoben werden, ist auch das Gesetz anzuwenden, dessen Bezirk das schädigende Ereignis stattgefunden hat.

Soll die Reichsbank Postscheckgebühren zahlen?

Seit kurzem erhebt die Reichsbank von den Banken, die ihr durch Postscheck Zahlungen auf Reichsbankgirokonten überweisen, eine Gebühr. Diese Maßnahme widerspricht der Übung des Postscheckwesens, das nur Barauszahlungen, nicht für unbare Überweisungen eine Gebühr von 1/10 Promille einzieht. Die Reichsbank hält sich zur Erhebung der Gebühr für berechtigt, weil sie über ihr Postscheckguthaben — im Gegensatz zu den Banken und allen anderen Kontoinhabern — nur durch Barabhebung verfügen kann. Während die Banken durch unbare Überweisung auf das Postscheckkonto der Reichsbank über ihr Guthaben verfügen können, muß die Reichsbank die Überheben abheben. Die Banken sagen nun, sie würden die neue Gebühr ihren Kunden nicht weiterberechnen, weil es sich um unbare und damit gebührenfreie Überweisungen handle.

Das „Bank-Archiv“, das sich in seiner neuen Ausgabe mit der Frage befaßt, nennt die Verpflichtung der Reichsbank zur Zahlung von Gebühren an das Postscheckamt einen ungeschicklichen Formalismus. Da die Reichsbank sich in einer Zwangslage befindet und auch den übrigen Kontoinhabern wesensmäßig nicht gleichzustellen ist, so soll das Postscheckamt auf die Erhebung dieser Gebühr verzichten. Dann brauche auch die Reichsbank von den Banken keine Gebühr zu fordern. Wenn man noch hinzuzufügt, daß es sich in beiden Fällen um Reichsinstitute handelt, die fragliche Gebühr also letztlich nur die Zahlung von einer Reichsstelle an eine andere bedeutet, so dürfte sich der Vorschlag des „Bank-Archiv“ um so mehr empfehlen.

Der 1. Tag

Am Freitagmorgen begannen die ersten Spiele des Meisterschaftsturniers des Reiches XIV. Die Jugend, die sehr stark vertreten ist, bestritt die ersten Kämpfe. Durch die Ungunst der Witterung konnten erst am späten Nachmittag die Spiele wieder aufgenommen werden. Begünstigt erfolgreich setzten sich hier die Baden-Badener Gebrüder Eberhard und Helmut Pfeil für gegen die Pflanzheimer Junioren durch. Im Finale (Mannschaften) gelangte bis jetzt ein Spiel zum Austrag und zwar zwischen Dr. Albert und Maier-Karlruhe. Der dritte Kampf endete 9:7 und 6:0 zu Gunsten Dr. Alberts.

Der belgische Rennfahrer Karl Kaers zeigte sich in Antwerpen

Der belgische Rennfahrer Karl Kaers zeigte sich in Antwerpen viermal als Altkämpfer. Nachdem er erst fälschlich auf der Straße die gefamte belgische Spitzenklasse hinter sich ließ, schlug er diesmal auf der Bahn den Belgier-Weltmeister Arie van Vliet sowie den belgischen Kurzstreckenmeister Goll's Kaers gegen den Mehrkampf mit sechs Punkten.

Das Bundesdorf-Reuener (35 000 RM, 2000 Meter) wurde am Donnerstag auf der Berliner Trabrennbahn

Das Bundesdorf-Reuener (35 000 RM, 2000 Meter) wurde am Donnerstag auf der Berliner Trabrennbahn durch den Berliner Trabrennbahnklub in Berlin gewonnen. Der Favorit Blatus (G. Sauer) siegte mit vier Rängen vor Jaro und Gombor. Der Sieger trachte den Kilometer in 1:25,4 Minuten.

Tennis Berlin—Rom abgefragt

In den Pfingsttagen war in Berlin auf der Anlage von Rot-Weiß ein Tennisabteufkampf zwischen den Tennisabteilungsmitgliedern von Berlin und Rom geplant. Die Begegnung wurde wegen Unfallschwierigkeiten der Italiener auf einen späteren Zeitpunkt verschoben. Die italienische Ländermannschaft, die an diesem Wochenende in Budapest zu einem Länderkampf gegen Ungarn weilt, hat auch den beabsichtigten Start in Wien noch nicht endgültig fixieren können.



Continental Reifen
hohe Kilometerleistung

Sonntag letzter Tag!



Hauptsache glücklich!

Heinz Rühmann Hertha Feiler

Das neueste Wochenschau

PALI

Der Kreuzweg einer Mutter



Mutter und Kind

Der Kampf einer Mutter um ihr Kind

Henny Porten Peter Voss

GLORIA

Der große Erfolg!



Melodie der Liebe

Maria Cebotari Lucie Englisch Paolo Stoppa u.c.m.

RESI

Des großen Erfolges wegen nochmals Sonntag vormittag 1/2 11 Uhr



Bali

Kleinod der Südsee

RESI

Kampfgeschwader Lützow



Verbrauchergenossenschaft Karlsruhe

Das Sparbuch Nr. 2417

Schwarzwalder Verein

S. u. D. Mad

Der große Publikumserfolg!

Marianne Hoppe Hans Söhnker



Auf Wiedersehen Franziska!

Ein Terra-Film

Konzert-Kaffee MUSEUM

Komponist Jo Knümann

Café Bauer Kapelle Hilmar Gottsch

Biberbau Unterhaltungs-Konzert

Gesichtshaare

G. Bornemann

Kautschüge des klugen Froschkönigs

Erdal

Konzertgemeinschaft blinder Künstler

Konzert

Gaststätte Lokalbahn

Rheinkanal Mühlburg

Kaufgesuche Briefmarken

Eisenfässer

Schreibmaschine

Schreibmaschine

Schreibmaschine

Bad. Staatstheater Karlsruhe

Mai-Festspiele 1941

FIDELIO

Für Pfingsten

Pfisterer & Co.

Photo

Photo

Photo

Photo

Der große Publikumserfolg!

Marianne Hoppe Hans Söhnker

Großes Haus

Das Deutsche

Union-Theater Ettlingen

Sonderfilmveranstaltung

Gasparth

Gasparth

Schöner Silberfuchs

Urania-Vega

Plus älterem Haushalt

Blusenmadel

kleine Anzeigen

Gipfer

Reichstreubund

Standortappell

Schwarz und farbig getrennt!

500 Mk. verloren

Motorrad

Motorrad

Motorrad

Motorrad

Motorrad